Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 8. Nachlässe nach Preisliste Nr. 8. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 105 — Dienstag, 7. Mai 1940 — 88. Jahrgang

Ein neuer plutokratischer Anschlag enthüllt!

Das verbrecherische Spiel Chamberlains und Reynauds mit dem Schicksal der kleinen Staaten
Sensationelles Ferngespräch zwischen London und Paris — Saloniki soll Operationsbasis der Westmächte auf dem Balkan werden

Das nächste Opfer fällig!

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 7. Mai. Unaufhörlich bringt der Draht weiterhin Meldungen über neue Agressionsabsichten der Plutokratien. Die Unruhe und Nervosität auf dem Balkan hat sich noch weiter gesteigert. Wo wird England nunmehr angreifen, so fragen sich die Länder, die als die nächsten Opfer der englisch-französischen Kriegsausweitungspolitik ausersehen zu sein scheinen. Nimmt man das jetzt bekanntgewordene Ferngespräch zwischen Chamberlain und Reynaud hinzu, das am 30. April geführt wurde, also an einem Tag, an dem der Zusammenbruch des englisch-französischen Norwegenunternehmens sich bereits klar abzeichnete, so liebt man, daß alle Alarmmeldungen eine sehr konkrete Unterlage haben. „Spätestens bis zum 20. Mai" soll danach der Kriegsbrand im Südosten erfolgen. Wieder einmal zeigt sich somit, welch gefährliches Spiel Chamberlain und Reynaud betreiben. Niemand im Südosten kann sich danach über die Kriegsausweitungspolitik der „Beschützer der kleinen Nationen" im unklaren sein, zumal auch der „Daily Telegraph" den griechischen Hafen Saloniki schon als voraussichtliche Basis der Westmächte bezeichnet, von wo sich die Kriegsoperationen auf den Balkan ausdehnen sollen.

Scharfe Kritik im eigenen Land

Auf diese neuen Pläne setzt man in London und Paris seine ganzen Hoffnungen. Diese Pläne sollen auch mit dazu dienen, die starke Kritik, die an der englischen Regierung geübt wird, etwas zu entkräften. Daß sich Herr Chamberlain in der heutigen Parlamentsdebatte auf recht heftige Angriffe gefaßt machen muß, das zeigt schon ein flüchtiger Blick in die englische Presse, in der in verschiedenen Artikeln eine schleunige Änderung in der Führung verlangt wird. Der alte aber immer noch temperamentvolle Lloyd George hält der Regierung das ganze Sündenregister ihrer diplomatischen und militärischen Niederlagen vor, angefangen von der verrückten Garantie an Polen, ohne zunächst sicher zu sein, wie Rußland dazu stehen wird", bis zu dem katastrophalen Fehlschlag in Norwegen, das England zu neunzehntel aufgegeben habe, während das Expeditionskorps unter einem Rauchschleier von Gerüchten gefälschter Siege abgesegelt sei. Nicht minder scharf wendet sich die „Daily Mail" gegen das jetzige Kleeblatt Chamberlan — Hoare — Simon und bringt bereits auf ihrer ersten Seite eine neue Ministerliste, in der diese drei Männer sämtlich fehlen. Dafür aber taucht allerdings Halifax in dieser Liste als Ministerpräsident auf; als engere Mitarbeiter werden genannt: Churchill, Morrison, Lloyd George und Eden. So weit dürften die Dinge doch noch nicht gediehen sein. Herr Churchill wird vielmehr auch diese Parlamentsdebatte überstehen. Durch eine neue Konzentration von Vollmachten in der Hand Churchills, glaubt man die Kritiker zunächst beruhigen zu können.

Churchill sucht sich herauszulügen

Angesichts dieser für das englische Kabinett recht unerfreulichen Lage ist es nicht weiter verwunderlich, daß Churchill nicht die mindeste Neigung zeigt, die schweren Verluste, die die englische Flotte erlitt, einzugestehen. Angesichts der Tatsache, daß sich die ganze Welt mit der Vernichtung des englischen Schlachtschiffes durch eine deutsche Stuka-Bombe beschäftigt und man sich in den Vereinigten Staaten bereits sehr eingehend überlegt, welche Folgerungen aus diesem Wandel der Kriegstechnik zu ziehen sind, hat nun aber auch Churchill die Sprache endlich wiedergefunden. Er gibt aber lediglich den Verlust des Zerstörers „Afridin" zu und tut hinsichtlich des Schlachtschiffverlustes das, was er immer bei großen Verlusten zu tun pflegt, er dementiert und erklärt einfach, daß die deutsche Bekanntmachung, wonach während der Operationen an der Küste von Namsos ein britisches Schlachtschiff und ein Kreuzer der York-Klasse vernichtet wurden, jeder Grundlage entbehre. Man sieht, daß schon mit dieser Formulierung sich Herr Churchill ein Hintertürchen offen läßt. Die versenkten Schlachtschiffe erfolgten nämlich nicht „während der Operationen", sondern als die Operationen bereits beendet waren. Das heißt, als die Engländer fluchtartig ihre Stellungen geräumt hatten und sich schon auf der Rückfahrt befanden. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß Herr Churchill selbst einmal erklärte, er werde den Verlust eines Schiffes immer erst nach einer Woche bekanntgeben, um dem Feind nicht wertvolle Informationen zu verschaffen und um weiterhin zunächst einmal die Angehörigen der Gefallenen benachrichtigen zu können. Dieses Leugnen mag für Herrn Churchill nicht zuletzt angesichts der heutigen Parlamentsdebatte bequem sein. Eines Tages aber wird auch das englische Volk die bittere Wahrheit erfahren. Das Erwachen wird dann um so schmerzlicher sein.

Überlegenheit des Bombers

wt. Wenn der englische Lügenlord unter großem Aufwand an hohlen Phrasen versucht, die Verluste der britischen Flotte zu verbergen, so vermag er damit keinen Eindruck auf die Weltmeinung zu machen. Die letzten Ereignisse, die nicht abreißende Kette der Erfolge unserer Bomber gegen die britische Schlachtflotte, beschäftigen überall die militärischen Sachverständigen, die zu einem für England wenig erfreulichen Urteil kommen. Der bei Kriegsausbruch bestehende Streit über den Wert der großen Panzerschiffe kann nunmehr als geklärt betrachtet werden. Das Bombenflugzeug hat seine Überlegenheit bewiesen. Bei einem verhältnismäßig geringen Aufwand an Menschen und materiellen Werten vermag der Bomber außerordentliche Wirkungen zu erzielen. Den besten Beweis dafür lieferte das deutsche Stuka-Flugzeug, dessen Bombe innerhalb weniger Sekunden ein britisches Schlachtschiff buchstäblich in Atome zerfetzte. Der Marinesachverständige der belgischen Zeitung „Vingtième Siècle" stellt fest, daß die britischen Kriegsschiffe durch die deutschen Bomber gezwungen wurden, ihre eben erst ausgeschifften Truppen fluchtartig zu verlassen. Auch das gewaltige Abwehrfeuer der Engländer habe die Luftangriffe nicht aufhalten können. „Pays Réel" zieht aus dem britischen Abenteuer in Norwegen den Schluß, daß die Luftwaffe bei diesen Kämpfen ihre Überlegenheit bewiesen habe. Die deutschen Flugzeuge, so sagt das belgische Blatt, haben die schweren Einheiten der britischen Flotte völlig in Schach gehalten. Eine umwälzende Revolution in der Kriegsführung sei damit angebrochen. Man könne jetzt schon mit einem Umsturz der taktischen Positionen der beiden Gegner rechnen. Deutschland könne England, das von 1914 bis 1918 die Nordsee mit seiner Flotte beherrscht habe, von seinen norwegischen und dänischen Stützpunkten aus zu einer rein defensiven Haltung zwingen. Dadurch werde der Kriegsschauplatz von der Nordsee in den Luftraum Großbritanniens verlegt. Panzerschiffe und Kreuzer, so muß selbst der französische General Duval zugeben, seien heute delikate Maschinen, die in verhältnismäßig kurzen Zeitabständen ihre Heimathäfen anlaufen müßten. Die Luftwaffe trage außerdem dazu bei, ihnen das Leben schwer zu machen.

Durch die grundlegende Wandlung, die die Entwicklung der Technik für die Kriegsführung gebracht hat, ist die Bedeutung der britischen Flotte, auf der bisher die Machtstellung des Empire in der Welt beruhte, entwertet worden. Den Vorsprung aber, den die deutsche Luftwaffe gewonnen hat, vermögen die Engländer nicht mehr aufzuholen. Die Folgerungen, die sich aus dieser Tatsache ergeben, sind für London außerordentlich schwerwiegend. „Pays Réel" verweist darauf, daß die Umwälzung auf militärischem Gebiet vor allem von Italien, dessen Luftstreitkräfte zu den allerersten in der Welt zählten, mit großer Aufmerksamkeit verfolgt würde. Das belgische Blatt enthüllt mit dieser Bemerkung die Schwäche der britischen Politik im Mittelmeer, die auch mit großmäuligen Drohungen, in denen sich die Kriegstreiber in England und Frankreich gefallen, nicht aus der Welt zu schaffen ist. Die kühle Ruhe, die man in Rom den britischen Provokationen gegenüber an den Tag legt, zeigt, daß Italien sich seiner Kraft und seiner Überlegenheit bewußt ist. Die Einstellung der englischen Handelsschiffahrt im Mittelmeer und die Anweisung der britischen Admiralität, die viel weitere Route um die Südspitze Afrikas zu benutzen, beweist am deutlichsten, daß auch Mister Churchill die Konsequenzen aus der schweren Schlappe seiner Flotte vor Norwegen gezogen hat.

Weygand soll am 20. Mai losschlagen

Der französische Ministerpräsident Reynaud führte am 30. April 1940, abends 22.10 Uhr westeuropäischer Zeit ein Telefongespräch mit dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain.

Reynaud ging zunächst kurz auf finanzielle Fragen ein und teilte dann mit, „Herr Weygand habe ihm versprochen, bis zum 15. Mai endgültig für die befohlene Aktion fertig zu sein", jedoch dürfte Chamberlain dieses Datum nicht allzu wörtlich nehmen, es könne auch etwas später werden.

Chamberlain bemerkte, offenbar mißgestimmt: Er habe den Eindruck, als ob man sich dort unten mehr Zeit lasse, als unbedingt nötig sei. Reynaud wies ihn auf die mannigfachen Schwierigkeiten hin, die überwunden werden müßten, insbesondere im Zusammenhang mit der Türkei. Er gebrauchte dabei die Redewendung von „täglich höheren Forderungen". Chamberlain versprach, „sich die Türken nochmals vorzunehmen". Er könne aber für nichts garantieren, „wenn man dort unten nicht endlich Schluß mache mit der ewigen Eigenbrötelei und Selbstherrlichkeit". Reynaud versprach, sein Möglichstes zu tun, um die Schwierigkeiten „seelischer Art" (difficultés mentales) auszugleichen. Chamberlain ersuchte daraufhin Reynaud in ziemlich imperativer Form, ihm spätestens bis zum 20. Mai den Abschluß der Vorbereitungen mitzuteilen.

Nach einigen freundlichen Höflichkeitsformeln wurde das Gespräch etwa um 22.25 Uhr beendet, nachdem Chamberlain Reynaud noch gebeten hatte, dafür zu sorgen, daß diesmal nicht wieder Indiskretionen von französischer Seite passierten.

Der Vorstoß nach Norden

Mosjoen (250 Kilometer nördlich von Drontheim) erreicht — Wieder ein feindliches U-Boot versenkt — Britischer Kreuzer vor Narvik von Bombe getroffen — Drei englische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 7. Mai. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Bei Narvik hat sich die Lage bisher nicht verändert. Deutsche Kampfflugzeuge griffen britische Kolonnen mit Bomben und Maschinengewehren an und versprengten sie. Ein vor Narvik liegender Kreuzer wurde durch eine Bombe mittleren Kalibers getroffen, ein Sunderland-Flugboot durch Bombenwurf versenkt.

Die aus dem Raum von Namsos und Grong nach Norden vorstoßenden deutschen Truppen erreichten Mosjoen.

Eine deutsche U-Jägerflottille versenkte im Skagerrak ein feindliches U-Boot.

Bei einem Einflugsversuch in die Deutsche Bucht wurden zwei britische Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Norweger feierten ein Freudenfest

Als die zweifelhaften Bundesgenossen wieder aus dem Lande waren

wt. Das englische Reuterbüro gibt heute offen zu, daß sich der norwegische Oberkommandierende General Ruge an Bord eines englischen Kriegsschiffes befindet. Er soll sich nach den Behauptungen des Lügenbüros freiwillig eingeschifft haben. Ob dies zutrifft, ist schwer zu kontrollieren. Tatsache ist, daß einige englandhörige Norweger, darunter der Sohn des norwegischen Gesandten in London und der Sohn des jüdischen Storting-Präsidenten Hambro, es vorgezogen haben, nach ihrem geistigen Vaterland hinüber zu wechseln. Ob General Ruge zu dieser Clique gehört, mag dahin gestellt bleiben. Sicher aber ist, daß die „Befehle" und „Heeresberichte" des sogenannten norwegischen Hauptquartiers von den Engländern diktiert wurden.

Auch den Freunden der Westmächte wird es schwer, neue Sympathien für die plutokratischen Kriegshetzer zu wecken. Das zeigt die „Washington Post". In einem Bericht ihres Vertreters, der sich in Namsos aufhält, geht deutlich hervor, daß die Norweger über den Wunsch der englischen „Bundesgenossen" wirklich nicht betrübt waren. Die Bevölkerung, so muß der Berichterstatter zugeben, habe aufgeatmet. Die Leute stürzten sich über die zurückgelassenen Esvorräte und feierten ein wahres Freudenfest. Als der Vertreter des amerikanischen Blattes einzelne Norweger fragte, ob sie über den Abzug der Alliierten nicht beunruhigt seien, erhielt er die Antwort: „Nein, alles was wir wollen, ist Frieden!"

Die englischen Zeitungen ihrerseits tragen unabsichtlich dazu bei, daß die letzten Zweifel der Norweger an der Unehrlichkeit der britischen Hilfe beseitigt werden. „Sunday Times" zum Beispiel sucht ihre Leser über die britischen Verluste zu beruhigen, indem sie feststellt, daß ja überhaupt keine größeren Truppenmengen eingesetzt worden seien. England habe lediglich über solche Expeditionsstreitkräfte verfügt, die in der Lage gewesen seien, zwar norwegische Stützpunkte zu besetzen, nicht aber gegen eine Widerstand leistende Macht zu kämpfen. Die Norweger wissen also Bescheid: die Engländer kamen um Stützpunkte zu besetzen, den Kampf und die Blutopfer aber wollten sie von vornherein den aufgehetzten Norwegern überlassen.

Inzwischen macht die Befriedung des Landes immer größere Fortschritte. Reichskommissar Terboven empfing gestern in Oslo italienische und spanische Journalisten. Er gab ihnen einen Überblick über die Lage und erklärte sich bereit, ihnen alles zu zeigen, was sie nur sehen wollten. Einen Wunsch könne er ihnen jedoch nicht erfüllen: kämpfende Engländer seien mit dem besten Willen nicht mehr zu zeigen, weil es auf norwegischem Boden keine mehr gäbe.

Wieder vier Tommies „aus Versehen" nach Belgien übergetreten

Brüssel, 6. Mai. Wieder einmal haben vier englische Soldaten, angeblich „aus Versehen", die französisch-belgische Grenze überschritten. Sie wurden bei Mouscron in Westflandern von den belgischen Behörden festgenommen und interniert.

Volle Übereinstimmung

Berlin, 6. Mai. **Zwischen dem Führer und dem König von Schweden hat in der zweiten Aprilhälfte ein brieflicher Gedankenaustausch über die politische Lage stattgefunden. Dieser Gedankenaustausch hat entsprechend den bereits von der deutschen und der schwedischen Regierung öffentlich abgegebenen Erklärungen nochmals die volle Übereinstimmung über die künftige politische Haltung der beiden Länder zueinander bekräftigt.**

Wachsendes Mißtrauen gegen die Westmächte

Auf dem Balkan sind die Ruhestörer erkannt

wt. Das neutrale Ausland steht völlig unter dem Druck der britischen Drohungen, den Krieg auch auf Landstriche, die heute noch im Frieden leben, auszudehnen. Man glaubt, daß die Plutokraten alles versuchen werden, um durch neue Gewaltaktionen von der Niederlage in Norwegen abzulenken. Man hält Chamberlain und Reynaud für leichtfertig und verbrecherisch genug, ihre ins Wanken geratene Position durch neue Überfälle, von denen sie bessere Resultate erwarten, zu stützen. Die Machenschaften der Westmächte haben, wie die italienische Presse feststellt, wachsendes Mißtrauen in den Balkanländern hervorgerufen. In Jugoslawien sei man der Überzeugung, daß die Unruhe in Südosteuropa durch England und Frankreich hervorgerufen wurde und daß Italien und Deutschland entschlossen sind, die Neutralität der Balkanstaaten zu achten. Selbst das englandfreundliche rumänische Blatt „Universul" muß zugeben, daß die Achsenmächte nicht die Ruhestörer sind. Associated Preß bestätigt, daß die Furcht vor kriegerischen Verwicklungen in Griechenland täglich wächst. Die Ankunft britischer Kriegsschiffe mache den Bewohnern Salonikis klar, daß der Hafen ihrer Heimatstadt von den Briten wiederum, wie im Weltkrieg, zur Basis englischer Landungstruppen ausersehen sei. Wie das Sofiaer Blatt „Die Zeitung der Zeitungen" mitteilt, gehen die Rumänen daran, ihr Küstengebiet am Schwarzen Meer zu befestigen. In Bukarest habe man den Eindruck gewonnen, daß die Westmächte im Südosten einen neuen Kriegsschauplatz gegen das Reich suchten. Aus diesem Grunde fühlten sich nicht nur Griechenland und Jugoslawien, sondern auch Rumänien beunruhigt. Der bulgarische Kriegsminister stellte in einer Rede fest, daß die bulgarische Wehrmacht auf Posten stehe und bereit sei, den heimatlichen Herd vor der Feuersbrunst des Krieges zu bewahren.

Die italienische Presse läßt sich von den britischen und französischen Drohungen nicht beeindrucken. Durch Flottenkonzentrationen könne man, so schreibt „Popolo di Roma", Italien nicht einschüchtern. Der Zeitpunkt sei dafür denkbar ungünstig gewählt, denn die schweren Schläge, die Englands Flotte in der Nordsee hinnehmen mußte, habe ihre Schwäche gezeigt.

Bei der Maiparade in Sewastopol hat der Befehlshaber der sowjetrussischen Schwarzmeer-Flotte den Hasardeuren in London und Paris eine eindeutige Warnung erteilt. Er erklärte u. a.: „Wir Angehörigen der Schwarzmeer-Flotte werden das verdächtige Treiben der englischen und französischen Imperialisten auf dem Balkan und in den Ländern des nahen Ostens aufmerksam verfolgen. Wir werden auf der Hut sein, um jeden Feind zu zerschmettern, der versuchen sollte, unsere Grenze zu verletzen."

Die norwegischen Zeitungen verfolgen die Vorgänge im Mittelmeer mit großem Interesse. So schreibt „Tidens Tegn", entscheidend für die Entwicklung sei, inwieweit die kleinen Staaten aus dem Geschick Norwegens gelernt hätten. Alle kleinen Nationen, die sich auf den Schutz Englands verließen, hätten nur bittere Erfahrungen gesammelt. Entweder sei die Hilfe der Westmächte völlig ausgeblieben, oder gänzlich unzulänglich gewesen. Die Norweger, die noch das tiefe Entsetzen über die frivole Haltung Londons erfüllt, sind wie kein anderer berufen, als Warner aufzutreten.

Paris macht Churchill verantwortlich

Ungewollte Anerkennung für die deutsche Armeeführung

wt. Die englischen Blätter haben das Gefühl, noch einiges zu der feigen Flucht aus Norwegen sagen zu müssen, da ihre Leser, die tagelang mit Siegesnachrichten überschüttet wurden, unentwegt nach dem Grund des kläglichen Scheiterns der norwegischen Aktion fragen. Die Zeitungen vermögen aber nichts Stichhaltiges zur Entlastung der Verantwortlichen vorzubringen. Wenn „Sunday Times" z. B. schreibt, daß der Hauptnachteil der Alliierten darin gelegen habe, daß die Deutschen ihnen bei der Besetzung der norwegischen Flugplätze zuvorgekommen seien, so ist das keine Entschuldigung, sondern eine ungewollte Anerkennung für die deutsche Armeeführung. Das gleiche gilt von der Feststellung, daß die Taktik der Westmächte durch die großen Entfernungen behindert worden sei. Auch den Deutschen ist diese Schwierigkeit nicht erspart geblieben, aber sie haben sie gemeistert.

Die französische Presse ist offenherziger. Sie hat es leichter, weil sie die Schuld auf den englischen Bundesgenossen abschieben kann. „Ordre" macht die britische Admiralität für das Fiasko verantwortlich. Das Blatt wird sehr deutlich und fordert, daß die Auswahl der militärischen Chefs, die derartige delikate Operationen zu leiten hätten, in Zukunft „ohne übertriebene Empfindlichkeiten" und nur unter Berücksichtigung der gemeinsamen Interessen zu treffen sei. Auf deutsch heißt das, daß nach Ansicht des französischen Blattes die britischen Offiziere in Norwegen versagt haben und daß man in Zukunft besser den Franzosen die Führung überlasse. In dem gemeinsamen englisch-französischen Räderwerk gebe es, so sagt der Kritiker im „Ordre", noch Teile, die nicht genau ineinander paßten. Die innere Übereinstimmung und die Einigkeit zwischen den Bundesgenossen scheint also doch nicht so umfassend zu sein, wie man dies in den Kommuniqués des alliierten Kriegsrates immer wieder darzustellen versucht. Im übrigen ist man in Frankreich empört über die leichtfertige Berichterstattung, die in der französischen Bevölkerung den Eindruck geweckt habe, als handle es sich in Norwegen um einen militärischen Spaziergang.

Ihr müßt Leistungsmenschen werden!

Reichsminister Rust sprach zur deutschen Jugend

Berlin, 6. Mai. Im Rahmen der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung angeordneten Aktion zur geistigen Betreuung der Hitlerjugend sprach Reichsminister Rust am Montagvormittag zur deutschen Jugend von der Horst-Wessel-Schule in Berlin aus. In seiner Ansprache ging der Minister zunächst auf den Heldenkampf und den glänzenden Sieg unserer tapferen Truppen in Norwegen ein. Die Heldentaten, die in den vier Wochen des Kampfes vollbracht wurden, seien für die deutsche Jugend ein leuchtendes Vorbild.

Ihr erlebt Geschichte, so führte der Minister weiter aus, wie nie ein Geschlecht vor euch und vielleicht niemals wieder nach euch. Wenn dieses Geschichtserleben zu einem lebendigen Bewußtsein wird und aus ihm Richtschnur wird und eine Verpflichtung für euer Denken und Tun in aller Zukunft und so lebendig, daß ihr euer Erlebnis und eure Erkenntnis durch Lehre und Beispiel an das folgende Geschlecht weitergeben könnt, dann werdet auch ihr etwas Außerordentliches vollbringen, was den Söhnen und Enkeln siegreicher Geschlechter vor uns noch nie beschieden war: nämlich, das geschichtliche Werden tätig weiter zu formen und, wenn auch angekommen am Ziel, dem die Geschlechter von Jahrhunderten zugestrebt haben, in Freiheit und Größe nie zu vergessen, daß, wenn auch kein Feind von draußen sichtbar ist, der dieses Glück bedroht, der gefährliche Feind die eigene Sorglosigkeit und die Hingabe an den Genuß ist, während das ewige Gesetz uns stete Wachsamkeit und Kampfbereitschaft für immer auferlegt hat.

In der großen Zeit, die wir jetzt durchleben, möchte die Jugend brennend gern mit Hand anlegen, wo es immer möglich ist, beim Sammeln, bei der Erntehilfe usw., nur eines wird ihr schwer in dieser Zeit: die Schularbeit. Wer aber das Werk Adolf Hitlers zu Ende denkt, der muß, ob Junge oder Mädel auch die Schularbeit bejahen. Denn, so fuhr der Minister fort, „das deutsche Volk unter Adolf Hitler hat nicht die Waffen ergriffen, um in fremde Lebensräume einzubrechen und andere Völker sich dienstbar zu machen, sondern ihm sind die Waffen in die Hand gezwungen von denjenigen, die seit Jahrhunderten seinen Weg zur Einheit, Freiheit und Brot versperrt haben. Der Sieg der deutschen Waffen wird aber diesmal zu gleicher Zeit einen neuen Geist Europas heraufführen müssen. Die wertvollen Kräfte des Abendlandes, die aus seiner tausendjährigen Kultur nicht nur in Deutschland sprechen, müssen erlöst und zu sich selbst gekommen, eine neue Führung haben. Diese kann nur aus dem Kreis der jungen Völker kommen. Das werdet ihr, meine deutschen Jungen und Mädel, verstehen und werdet auch wissen, daß hier eure Aufgabe in der Zukunft sichtbar werde.

Wohin auch euer Weg aus der Schule führt, alle müßt ihr, das verlangen Opfer, Tod und Sieg des kämpfenden Geschlechts von euch, Leistungsmenschen werden. Das aber werdet ihr nicht nur mit heißer Teilnahme an dem großen Geschehen oder mit zusätzlichen Leistungen außerhalb der Schule, sondern durch ein beharrliches, geordnetes Lernen und stetiges Steigern eures Könnens und Leistens.

Euer Leben in- und außerhalb der Schule steht unter dem gleichen Gesetz. Einer, der auf dem Rasen kämpft und siegt, gilt als ein Held. Warum soll der Wetteifer in der Leistung der Schulstube unter allen Umständen als Streberei gebrandmarkt werden? Der Trieb, „immer der Erste zu sein und vorzuleuchten den anderen" gilt nicht nur auf dem Sportplatz und im Lager, sondern auch in der Schule.

Den todesmutigen Männern dieser vier Kampfwochen in Norwegen stattet ihr nicht dadurch am besten Dank ab, daß ihr eure Bücher in die Ecke werft, sondern dadurch, daß ihr euch das Versprechen gebt, den Platz der Männer, die von diesem neuen großen Opfergang unseres Volkes nicht mehr zurückkehren, einzunehmen und zu arbeiten, damit ihr ihn ausfüllen könnt!

Tollkühner Husarenstreich

Wie das britische U-Boot aufgebracht und eingebracht wurde

Berlin, 6. Mai. Die im Wehrmachtsbericht gemeldete Aufbringung eines britischen Unterseebootes und seine Einbringung in einen deutschen Hafen stellt eine mit Kühnheit, Klugheit und schneller Entschlußkraft durchgeführter Tat dar. Die Einzelheiten des schlagartig eingeleiteten und erfolgreich durchgeführten Unternehmens grenzen an das abenteuerliche.

Ein Aufklärungsflugzeug bemerkte im deutschen Minengebiet ein britisches U-Boot zwischen den Minensperren. Das Flugzeug ging auf geringere Höhe herab, griff das U-Boot mit Bomben und MG. an, worauf dieses die weiße Flagge setzte, während vom Turm des Bootes lebhaft gewinkt wurde. Das Flugzeug ging darauf aufs Wasser nieder, fuhr an das U-Boot heran und befahl dem Kommandanten, sofort an Bord zu kommen. Als dieser in Begleitung eines Besatzungsmitglieds den Schwimmer des Flugzeuges betreten hatte, erhielt die an Bord gebliebene Besatzung des U-Bootes den Befehl, zu warten, da sofort Hilfe herbeigeholt werden würde. Das Flugzeug startete sogleich mit seiner außergewöhnlichen Ladung und setzte sich mit deutschen Vorpostenstreitkräften in Verbindung, die es zu dem feindlichen U-Boot dirigierte. Unter Beachtung der im Minengebiet erforderlichen Vorsichtsmaßregel machten sich unsere Vorpostenboote an das britische U-Boot heran, das sich, noch immer in größter Gefahr schwebend, in der Minensperre herumtrieb. Ein deutscher Offizier übernahm das Kommando des britischen U-Bootes, das ins Schlepptau genommen und unter Einsatz von Minensuchern zunächst aus dem Gefahrengebiet herausgebracht wurde.

Die Engländer berichteten, daß ihr Boot einen Minentreffer erhalten hatte und tauchunfähig geworden war. Infolge von Maschinenschaden konnte es auch die Überwasserfahrt mit eigener Kraft nicht fortsetzen. Die Leute waren sehr froh, gerettet zu werden, besonders da das Boot nach der Detonation längere Zeit auf dem Meeresgrunde gelegen hatte. Durch die plötzliche Gefangennahme ihres Kommandanten war die Besatzung völlig überrascht worden. Ebenso schlagartig war dann die Inbesitznahme durch unsere Vorpostenboote durchgeführt worden, wobei es gelang, den von den Engländern für die Selbstversenkung getroffenen Maßnahmen zuvorzukommen. Die Weiterfahrt des eigenartigen Schleppzuges gestaltete sich ohne Zwischenfall. Über den Union Jack war die Reichskriegsflagge gesetzt worden, und so traf das britische U-Boot im Hafen ein.

Nur
wer mäßig raucht,
raucht mit Genuß!*)

ATIKAH 5 Pf

*) Jedes Zuviel wird das Genußempfinden nur abstumpfen. Dauernden Genuß am Rauchen kann man nur haben, wenn man das reiche Aroma wirklich guter Cigaretten bedächtig auskostet.

Auf den Spuren polnischer Bestien

Neue Massengräber ermordeter Volksdeutscher gefunden

Posen, 6. Mai. Im weiteren Verlauf der von der Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher durchgeführten Bergungsfahrten wurden im Gebiet des Regierungsbezirks Hohensalza weitere Massengräber aufgefunden und aus ihnen neue Opfer der polnischen Morde geborgen. Im Grenzdorf bei Bartschin wurden drei Tote ausgegraben, mit deren Identifizierung auf Grund der vorgefundenen Anhaltspunkte später zu rechnen ist. In Hohensalza untersuchten die Bergungskolonnen die Massengräber auf dem katholischen Friedhof, in denen 40 Tote begraben sind. Fünf von ihnen, die nach ärztlichem Befund durch Kolbenschläge auf den Schädel den Tod gefunden haben, konnten sofort einwandfrei als ermordete Volksdeutsche festgestellt werden. Von den übrigen Toten wurden zur Identifizierung Stoffproben und andere Erkennungszeichen mitgenommen. Im Anschluß an die Untersuchung dieser 40 Toten wurden in der gleichen Gegend weitere Massengräber mit ungefähr 20 Leichen geöffnet. Auch im Kreise Alexandrowo wurden der Zentrale zahlreiche Einzelgräber gemeldet, in denen mindestens 20 Volksdeutsche vermutet werden, die nach vorliegenden Berichten von Augenzeugen von der polnischen Soldateska ermordet worden sind.

Festkonzert im Kurhaus

zu Ehren der Tagung des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin

Den drei Meisterkonzerten reihte sich am Montag im wieder fast ausverkauften Saal als viertes das alljährliche Internistenkonzert an. August Vogt eröffnete es, Hans Pfitzner zum 71. Geburtstag huldigend, mit der neuen „Kleinen Sinfonie" des Meisters. Diese idyllische, außerordentlich fein durchgearbeitete Musik wirbt nicht mit pathetischer Fanfare. Nur eine Trompete und ein Beckenpaar setzen dem Streicher- und Hölzerklang kunstvoll aufgesparte Glanzlichter auf. Wie die Sätze unter sich verflochten sind, so verspinnen sich auch die einzelnen Melodien zu immer neuen, nirgends schematisch wiederkehrenden Klanggewirken, oft nach Art der echten Romantiker über gleichbleibendem Rhythmus. Vogt ließ dem Werk eine lebhaft beschwingende, zuweilen wohl bereits zu kräftig getönte Darstellung angedeihen. Die Hörer wußten die Gabe zu würdigen.

Als Solistin war die Altistin Lore Fischer gewonnen, die den Internisten, wenn wir nicht irren, vor einigen Jahren bereits einmal durch ihr ungewöhnlich prächtiges Material auffiel. Wir haben ihr schon wiederholt den Einsatz für weniger bekannte Musik danken dürfen. Diesmal erwarb sie sich ein besonders lohnendes Verdienst mit dem empfindungsstarken Vortrag der Kantate „Ariadne auf Naxos" von Joseph Haydn, einem Meisterwerk, das in vielen Zügen bereits auf die „Schöpfung" hinweist. Auch mit zwei Schubertliedern, zu denen die von Vogt sorgfältig betreute Orchesterbegleitung gut paßte, errang sie sich einen schönen Erfolg und kostbare Blumenspenden. Als Zugabe spendete sie „Anakreons Grab" von Wolf. Vogt beschloß den Abend mit der immer wieder durch den Überreichtum der melodischen Einfälle bestrickenden Sinfonie „Aus der neuen Welt" von Antonin Dvorak, dem ernsthaftesten Wettbewerber Tschaikowskys um die Palme des in Deutschland beliebtesten ausländischen Sinfonikers, dessen 100. Geburtstag wir im nächsten Jahre begehen werden. Die wirkungsvolle, an seinen Einzelleistungen des Kurorchesters reiche Wiedergabe wurde mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet, und Vogt konnte sich für den dritten Lorbeerkranz wiederholt bedanken. Dr. Wolfgang Stephan.

Willst du leben, mußt du dienen; willst du frei sein, mußt du sterben. Hegel.

Heroische Einsamkeit

Zu Caspar David Friedrichs 100. Todestag am 7. Mai

In einer Zeit tiefster Erniedrigung und politischer Schwäche Deutschlands begannen stille Kräfte nach den seelischen Quellen des Volkes zu forschen und verloren geglaubtes Gut wieder zutage zu fördern. Damals machten sich die Gebrüder Grimm auf den Weg, um den unermeßlichen Schatz deutscher Sagen und Märchen zu heben. Damals rang der deutsche Dichter Heinrich von Kleist um die höchsten Werte deutschen Daseins, und in diese Zeit ist auch Caspar David Friedrich hineingestellt, der Gestalter deutscher Landschaften.

Caspar David Friedrich ist ausgezogen, die Natur am Rand des Daseins zu erschauen. Seine Stimmungen zwischen Tag und Nacht, zwischen Nacht und Morgen, seine Mondlandschaften und Sonnenaufgangbilder sind nie zuvor geschaute Ereignisse seelischer Vertiefung, die über das rein künstlerische hinaus zu einem religiösen Erlebnis werden. Die Natur ist zum Gegenstand der Andacht geworden, zum Inhalt eines religiösen Gefühls. Ganz gleich, welche Landschaft er malt, ob er an der unendlichen Weite des Meeres steht oder in den Bergen des Sudetenlandes, ob er die Heide mit dem Hünengrab malt oder den ziehenden Wolken nachschaut, immer tut sich in seinen Bildern ein Jenseitiges auf, das Suchen nach etwas Unerforschlichem, nach dem letzten Geheimnis des Lebens. Dieser einsame Sucher kämpfte sein Leben lang um Erfüllung. Trotz Anerkennung und Ehrung versank er immer tiefer in dieses Dasein zwischen Tag und Nacht, bis ihn schließlich die Nacht der düsteren Schwermut umfing. Seinen künstlerischen Aufstieg hat er einmal mit den Worten umschrieben, daß der Maler nicht malen soll, was er vor sich sieht, sondern was er in sich sieht. Sieht er aber nichts in sich, sondern so unterlasse er auch zu malen, was er vor sich sieht.

Verkünder der unvergänglichen Werte nordischen Seelengutes zu sein, das war sein großes Schicksal, das auf ihm lastete und ihn einen einsamen, eigenen Weg gehen ließ, bis zum bitteren Ende. „Ich muß allein bleiben und wissen, daß ich allein bin, um die Natur ganz zu schauen und zu fühlen. Ich muß mich dem hingeben, was mich umgibt, mich vereinigen mit meinen Wolken und Felsen, um das zu sein, was ich bin." So lautete das ergreifende Bekenntnis seiner heroischen Einsamkeit, der er mit unbeirrbarem Glauben an die tiefsten Werte menschlichen Daseins sein Lebenswerk opferte. —rd.—

„Nassauische Lebensbilder"

So wurde die neuste Veröffentlichung der Historischen Kommission für Nassau betitelt, von der soeben der erste Band erschienen ist.*) Herausgeber dieses Bandes ist Staatsarchivdirektor Dr. R. Paupel in Marburg, der vorher das hiesige Staatsarchiv verwaltete und damals Vorsitzender der Historischen Kommission für Nassau war. Das längst in weiten Kreisen Nassaus erwartete Buch hat seine Geschichte.

Die Historische Kommission für Nassau plante schon seit längerer Zeit die Herausgabe eines „Nassauischen Biographischen Lexikons", wofür der leider allzu früh verschiedene Studienrat Dr. Heiler wertvolles Material gesammelt hatte. Auf Anregung Dr. Paupels entschloß man sich, dem Lexikon zunächst eine Reihe nassauischer Lebensbilder vorauszuschicken, so dem größeren Werke den Boden bereitend. Durch die Berufung Dr. Paupels nach Marburg und die besonderen Verhältnisse in der Kriegszeit verzögerte sich die Herausgabe des Buches sehr zum Bedauern der Kommission und ihres derzeitigen Vorsitzenden, Herrn Staatsarchivdirektor Dr. Wilhelm Smidt, doch darf mit Befriedigung festgestellt werden, daß das Buch in seiner Ausstattung trotz der Zeitumstände vorbildlich ausgefallen ist.

Auch nach einer anderen Seite hin dürften die Nassauischen Lebensbilder wertvolle Vorarbeit leisten. Noch fehlt uns eine allgemeine Geschichte unseres nassauischen Landes, die wissenschaftlich die bereits gesicherten Forschungsergebnisse und die noch zu erschürfenden Einzelresultate verwertet und, ohne sich in bedeutungsschwachen Nebendingen zu verlieren, zugleich erschöpfend und doch im besten Sinne volkstümlich die politische und kulturelle Entwicklung unserer nassauischen Heimat bis zur Gegenwart darstellt. Diese einmal zu schreibende nassauische Geschichte wird nicht rückwärts blickend einem längst überwundenen politischen

*) Kommissionsverlag von Carl Ritter u. Co., Wiesbaden.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Vororte und Wirtschaftsteil: Willi Oempel; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Der Arzt muß psychologisch geschult sein

Beginn der 52. Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin
(Sonderbericht für das „Wiesbadener Tagblatt")

Der Reichsgesundheitsführer in Wiesbaden

Eine eindrucksvolle Versammlung von mehr als 1600 Ärzten trat am Montag im traditionellen Paulinenschlößchen zur 52. Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin zusammen. Der Vorsitzende Prof. Dietlen-Saarbrücken begrüßte auch zahlreiche ausländische Gäste in Gegenwart des Reichsgesundheitsführers Staatssekretär Dr. Conti, zahlreicher Vertreter der Partei und der Behörden und insbesondere der Wehrmacht, die der ganzen Tagung dadurch die Note aufdrückte, daß sehr viele Teilnehmer von den drei Wehrmachtsteilen nach Wiesbaden gekommen waren, um an den Beratungen teilnehmen zu können.

Der seelische Anteil an der Leistung

Drei Gesellschaften haben sich in diesen Tagen in Wiesbaden versammelt, die Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung, für innere Medizin und für Blutkrankung. Die Zusammenhänge ihrer diesjährigen Verhandlungsthemen legte der Vorsitzende, Prof. Dietlen, dar, indem er darauf hinwies, daß „Kreislauf und Atmung" das Wechselspiel zweier verschiedener Organe des Körpers zeigen, und daß auch hier die Seele sehr oft einen großen Anteil an der Leistung oder der Fehlleistung hat. Bei den „Krankheitsanlagen unter dem Umweleinfluß" ist wiederum nicht zu übersehen, wie oft seelische Einflüsse am Beginn einer Leistungsminderung oder gar eines Leidens stehen. — Gerade die Behandlung der „Frühschäden" dem der Frühstadien der Krankheiten begrüßte der Reichsgesundheitsführer. Das deutsche Volk geht auf Hochtouren, erklärte Staatssekretär Dr. Conti, und zwar nicht erst jetzt im Kriege, sondern seit dem Augenblick, wo es erkannt hat, daß und wie es sich von den Fesseln von Versailles freimachen kann. Schon die Frühschäden oder eine sich erst ankündigende Krankheit zu erkennen und sie sogleich wirksam zu behandeln, erhält dem einzelnen Menschen am besten seine Leistungsfähigkeit bis in das hohe Alter. Der Arzt als Offizier des Volksgesundheitswesens hat die Aufgabe, der Hüter der deutschen Schaffenskraft zu sein. Aber auch hierzu gehört die ganze seelische Kraft des von seinem idealen Beruf erfüllten Arztes. Der Nachwuchs darf sich nicht nur durch technische Fertigkeiten blenden lassen, sondern vor allem auch die Seele des Arztberufes verstehen.

Die Natur arbeitet sparsam

In den Geweben des Körpers ist nie mehr Blut, als für den Stoffwechsel notwendig ist. Andererseits darf aber das Blut nur so geschwinde durch die Lungen strömen, daß es sich dort mit Sauerstoff ausreichend beladen und seine Kohlensäure abgeben kann. Herz und Lunge müssen also genau zusammenarbeiten. Aber wie wird diese Zusammenarbeit geleitet? Das ist eine Frage, mit der sich Professor Meixner-Innsbruck befaßte. Es handelt sich da um einen sehr komplizierten Mechanismus, bei dem vor allem die Lungen gedehnt werden müssen, um je nach Bedarf eine genügend große Fläche zu schaffen, an der Blut und Luft das Gas austauschen können. Diese Dehnung wiederum geschieht oft durch den Blutdruck, der wieder vom Herzen, und zwar der rechten Herzkammer bewirkt wird. Umgekehrt wirkt aber ein erhöhter Gasaustausch auch wieder auf das Herz, das ja ebenfalls in seinen Kranzgefäßen durchblutet und ernährt werden muß. Sehr wichtige Einblicke in diese wichtigen Zusammenhänge haben Vergleiche vermittelt, die zwischen Kurven der Atmung und Kurven des Herzdruckes, die gleichzeitig aufgenommen waren, angestellt wurden. Vor allem kommt es auch immer darauf an, daß die sog. Reservekapillaren, feinste Haargefäße in der Lunge, die nur bei höherer Beanspruchung vom Blut durchströmt werden, sich im rechten Augenblick für den Gasaustausch zur Verfügung halten. Die Öffnung dieser Blutgefäße erweitert aber wieder den Blutraum und lenkt dadurch den Blutdruck.

Arbeitsfähigkeit kann jetzt gemessen werden

Da durch dieses Zusammenwirken praktisch der Betrieb des Körpers am Laufen gehalten wird, sind die vergleichenden Messungen auch heute aufschlußreich für die Leistungsfähigkeit des Körpers überhaupt, erklärte Prof. Brauer-Wiesbaden, der durch eine Reihe junger Ärzte zahlreiche Atem- und Herzarbeits-Messungen an Gesunden und Kranken hat vornehmen lassen. Diese Messungen zeigen u. A., ob ein Mensch tatsächlich, — vielleicht ererbt, — leistungsschwach ist, oder ob ihm nur das „Training" fehlt. Es kann sich aber auch herausstellen, daß irgend ein kleiner Schaden vorliegt, der von dem Zusammenwirken der verschiedenen Organe nicht mehr ausgeglichen wird, wie das der Körper sonst so meisterhaft fertigbringt, daß leichtere Schäden leicht übersehen werden. Aber auch eine nur eingebildete oder vorgetäuschte Schwäche kann mit diesen Messungen entlarvt werden. Wichtig ist es, daß der Gasaustausch auch bei sportlichen Wettkämpfen exakt registriert werden kann. So wird es möglich sein, allmählich auch genaue Unterlagen darüber zu bekommen, was dem Jugendlichen der verschiedenen Altersgruppen sportlich zugemutet werden darf und soll. — Daß auch die so oft unbeachtete Anstrengung durch geistige Arbeit sich auf diesem Wege exakt messen läßt, ist als besonderer Fortschritt der ärztlichen Kunst zu werten.

Der arbeitende Muskel lendet Wirkstoffe aus

Die Nerven steuern alle Vorgänge im Körper, war die frühere allgemeine Auffassung. Die Kenntnis der Hormone hat dazu geführt, das Zusammenspiel dieser beiden Systeme zu beachten. Aber die Hormone werden von bestimmten Drüsen ausgeschieden, die wieder von einer zentralen Drüse dem Hirnanhang aus gelenkt werden. Bei der Erforschung des Zusammenhanges zwischen Kreislauf und Atmung auf der einen Seite und dem Stoffwechselbedarf der arbeitenden Muskel auf der anderen hat sich nun herausgestellt, daß nicht das Atemzentrum im Gehirn allein die Atmung und damit das Sauerstoffangebot im Blut auf den Stoffwechselbedarf einrichtet. Prof. Koch-Gießen teilte mit, daß die Muskeln bei der Arbeit auch einen eigenartigen Stoff ausscheiden, den man als „Wirkstoff" bezeichnen muß. Dieser Wirkstoff gelangt auf dem Blutwege zu den Halsschlagadern und der Hauptschlagader in der Brust und trifft dort auf „Fühlorgane", d. h. auf Nervenenden, die als „Chemoreseptoren" die Ankunft dieser Wirkstoffe zum Gehirn melden, worauf von dort aus die Atmung reguliert wird. Diese Nervenenden werden also chemisch beeinflußt. Der Arzt hat hier einen neuen tiefen Einblick in das geheime Wirken der Natur getan. Dr. —a.

Dr. Conti besichtigt Gesundheitseinrichtungen im Gau

Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti besichtigte am Montag Einrichtungen der Gesundheitsführung im Gau Hessen-Nassau. Er wurde bei dieser Gelegenheit von Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger im Adolf-Hitler-Haus in Frankfurt a. M. empfangen, mit dem er verschiedene gesundheitsfördernde Maßnahmen, im besonderen die vom Gauleiter stark geförderte Milchbecherspeisungs-Aktion zur Bekämpfung der Rachitis, besprach.

Dienst an Deutschland

Die 10. Wochenparole der Jugend

Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers gibt für die Woche vom 5. bis 13. Mai 1940 der deutschen Jugend folgende Parole:

„Wir Deutschen kennen weniger eine Pflicht, die uns diktiert wird, als einen Befehl, den uns Herz und Verstand auferlegen.

Die Jugenddienstpflicht hat sich die HJ. selbst gegeben. Alle deutschen Jungen und Mädels dienen freiwillig und gern dem Führer, denn im gemeinsamen Dienen erst liegt Deutschland."

✦

In diesen Tagen, in denen das Gesetz über die Jugenddienstpflicht erstmalig praktisch in Kraft gesetzt wird, bildet der Dienst der Jugend auch den verpflichtenden Inhalt der neuen Wochenparole. So wie der Soldat an der Front trotz Wehrpflicht nicht wegen der vom Staat auferlegten äußeren Pflicht sein Leben einsetzt, so wird auch die deutsche Jugend ihren Dienst nicht wegen eines gesetzlichen Zwanges, sondern freiwillig und aus innerer Verpflichtung leisten im Gefühl und Bewußtsein, daß in diesem freiwilligen Dienst das Dasein und die Größe des Reiches beschlossen liegen.

Statt Pfingstreise — Pfingstwanderung!

Seht, es ist doch viel gescheiter,
statt im D-Zug und so weiter
und auf anderer Leute Zehen
drangvollsürchterlich zu stehen,
an dem Wanderstab zu schreiten
durch des Pfingstfest's Herrlichkeiten!

Ohne Ärger und Gefahr
habt ihr dann unmittelbar
Vogellang im Dom der Wälder,
grüne Wiesen, weite Felder,
gratis und für euch allein
eine Welt voll Sonnenschein!

Blick und Beine könnt ihr heben,
und dem Gott Gesang gegeben,
der kann den ergrünten Auen
seinen Jubel anvertrauen!
Herrlich, Pfingsten so zu wandern!
Überlaßt das Reisen andern,
werft euch zur Verjüngungskur
an den Busen der Natur!

W. Q.

Partikularismus dienen, sondern den Nachweis zu erbringen haben, daß und wie auch unsere Heimat am Bau des Deutschen Reiches beteiligt war. Für dieses Werk unserer nassauischen Geschichte eröffnen biographische Darstellungen bedeutender Männer, die auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens führend und wegweisend waren, die Aufklärungsarbeit. Darum wendet sich das neue Werk der Historischen Kommission nicht nur an die Heimatgeschichtler vom Fach, sondern an den großen Kreis all derer, für die aus der festen Verwurzelung im geistigen Heimatboden die besten Kräfte deutscher Wesensart und Dienstbereitschaft am Volksganzen quellen. Denn nach einem Worte Rankes spiegelt jede Landschaft deutscher Erde die Geschichte des Reiches und der Nation wieder.

Was die Auswahl des Stoffes anlangt, so vermeidet das Werk die lange geübte Beschränkung auf Fürsten und hohe Staats- und Kirchendenkmäler; es sind vielmehr daneben auch Männer der Wirtschaft, der Kunst und Wissenschaft aufgenommen worden, kurz, aus dem gesamten geistigen Leben, sofern es sich um geschichtlich bedeutende Persönlichkeiten handelt, die in Nassau geboren sind oder deren Lebenswerk doch in der Hauptsache hier Gestalt gewann.

Für die Anordnung des Stoffes hat die Historische Kommission im Gegensatz zu ähnlichen Veröffentlichungen in anderen deutschen Landschaften einen Weg gewählt, der rückhaltlos zu billigen ist. Man wählte nicht etwa für jeden der herausgegebenen Bände ein besonderes Jahrhundert als Darstellungsgebiet aus, so daß man also chronologisch vor- oder rückwärtsschreitend Jahrhundert um Jahrhundert aufarbeitete, sondern dehnte das Arbeitsfeld sofort auf alle Epochen der nassauischen Geschichte vom Mittelalter bis zur Neuzeit aus. Darin liegt für den Freund der nassauischen Heimat und ihrer Geschichte ein Gewinn. Jeder Band der Lebensbilder — wenn nicht die besonderen Zeitverhältnisse erschwerend eingreifen, wird der weitis Band innerhalb Jahresfrist fertiggestellt sein — gibt einen fesselnden Durchblick durch die Geschichte unseres nassauischen Landes, vermittelt durch das Lebenswerk der Männer unserer Heimat.

Der vorliegende erste Band bringt 21 Lebensbilder, deren Bearbeitung anerkannten Forschern auf heimatgeschichtlichem Gebiet anvertraut war. Aus der Fürsten- und Dynastengeschichte erscheinen vier Männer, die einst Geschichte gemacht haben. Es sind die beiden Erzbischöfe auf dem erzbischöflichen Stuhl in Mainz, Siegfried I. und II., sowie der nassauische Graf Gerlach, der als erster Nassauer den Stuhl des Bonifatius einnahm. Graf Johann VI. der Ältere von Nassau-Dillenburg beschließt diese Reihe.

Als Vertreter der Kirche und kirchlichen Hilfsstätigkeit erscheinen Caspar Olevianus, Johannes Piskator und der aus dem benachbarten Eppstein stammende Theodor Fliedner. Der Wissenschaft und ihren Forschungsaufgaben haben gedient und ihren Namen unvergeßlich gemacht Karl August von Cohausen und Louis Jacobi als Altertumsforscher und Wilhelm Heinrich Riehl als Volkskundler und Dichter, sowie die vier Wiesbadener von Weltruf: Karl Remigius, Heinrich, Wilhelm und Ludwig Frresenius. Auf dem Gebiete des Schulwesens ist das Andenken an Johannes de Laspée in Wiesbaden nicht nur durch eine Straße geehrt, und an den verdienten Montabaurer Seminardirektor und eifrigen Germanisten Joseph Kehrein weiß sich die älteste nassauische Lehrerschaft noch persönlich zu erinnern. Einer gewissen Volkstümlichkeit erfreute sich vor etwa 70 Jahren der bekannte nassauische Politiker Karl Braun, während sich August Freiherr von Kruse als Organisator des nassauischen Militärwesens zu Beginn des vorigen Jahrhunderts bleibende Verdienst erwarb. Jeder nassauische Bauer gedenkt heute noch dankbar der Lebensarbeit zweier Männer, Wilhelm Albrechts und Heinrich Alberts, die beide zu den größten Förderern und Wohltätern der Landwirtschaft zählen. Und als eines Förderers und Wohltäters gedenkt heute noch Homburg v. d. Höhe des Geheimen Medizinalrates Eduard Christian Trapp.

Eine wertvolle Beigabe des Werkes hellt der gut ausgeführte Bildschmuck dar. Aus der ältesten Zeit bringt derselbe zur Einführung und Belebung. Wiedergaben von Siegeln und Grabmälern der besprochenen Persönlichkeiten, während für die spätere Zeit Stiche und zuletzt Photographien die Grundlagen der Bebilderung lieferten.

Ein wesentlicher Vorzug des Buches ist die von den Verfassern der einzelnen Lebensbilder beigefügte Angabe des einschlägigen und wertvollen Schrifttums. Daß man sich hierbei nicht möglichste Vollständigkeit zum Ziel setzte, sondern das Quellenmaterial und übrige Schrifttum kritisch sichtete, wird jeder dankbar begrüßen, der sich auf Grund der Lektüre selbst zu weiterem eigenen Forschen veranlaßt sieht.

Allen Freunden unserer nassauischen Heimat und ihrer Geschichte seien die „Nassauischen Lebensbilder, Bd. I." bestens empfohlen. B. Stein.

NSV.

Drei Buchstaben wurden zu einem Begriff

Jeder Volksgenosse weiß heute, welch segensreiches Wirken die NS.-Volkswohlfahrt in den vergangenen Jahren ausgeübt hat. „Ein Volk hilft sich selbst": dieses Motto drückt am sinnfälligsten die Leistung aus, an der jeder Volksgenosse zu seinem Teil beigetragen hat. Wenn zur Zeit eine Mitgliederwerbung für die NSV. in unserer Stadt durchgeführt wird, so wissen wir, daß viele deutsche Menschen den Ruf verstehen, der eine feste Verbindung zwischen ihnen und dem größten Sozialwerk der Welt herstellen soll. Wir werden damit nicht Mitglied eines Vereins, sondern wir bekennen uns durch unsere Mitgliedschaft bei der NSV. bewußt zu dem Werk des Führers, der mit der NS.-Volkswohlfahrt keine Almosen- sondern eine Vorsorge- und Förderungsaktion für die Volksgenossen ins Leben gerufen hat, die nicht aus eigener Kraft der Not und der Sorge entgegentreten können. In den letzten Jahren der Arbeitstätigkeit der NSV., die mit dem Kampf der Arbeitslosigkeit zusammenfiel, mußte die NSV. zuerst einmal dafür sorgen, zunächst die Not lindern zu helfen. Je mehr die Erfolge des Arbeitseinsatzes an Raum gewannen, um so mehr konnte sich die NSV. der schönen Aufgabe zuwenden, Betreuer der kommenden Generation zu sein. Das Hilfswerk „Mutter und Kind", die Kindertagesstätten und -erholungsheime, die Sorge um die Gesundheit des schaffenden deutschen Menschen, der sich nicht mit eigenen Mitteln helfen kann, sind Aufgaben, die es schon wert erscheinen lassen, daß wir der NSV. durch unsere ständige Mitgliedschaft eine ideelle Unterstützung zuteil werden lassen. Die vielen Frauen und Männer, die ehrenamtlich in der NSV.-Arbeit stehen, wollen wir dadurch einen kleinen Dank abstatten, denn ihr Einsatz dient ja nicht eigenen Interessen sondern der großen Gemeinschaft, der wir alle angehören und der wir gerade in der Kriegszeit mehr denn je verpflichtet sind. p.

Richtig ernähren — gesund ernähren...!
Geben Sie Ihrem Kinde
MONDAMIN*
*Mondamin gibt es auf die mit einem X versehenen Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren

Zum halben „Punktpreis" und mehr

Erleichterungen beim Bezug von Spinnstoffwaren

Fehlerhafte sowie angeschmutzte und verschossene bezugsbeschränkte Spinnstoffwaren, die gekennzeichnet und mit einem Preisnachlaß gegenüber dem normalen Preis von mindestens 15 % verkauft werden, dürfen — mit Ausnahme von naturleidenen und kunstleidenen Damenstrümpfen II. und III. Wahl — für die Hälfte der jeweils vorgeschriebenen Anzahl Teilabschnitte der Reichskleiderkarte abgegeben werden. Bei Bezug von Strümpfen II. und III. Wahl (mit Ausnahme von naturleidenen und kunstleidenen Damenstrümpfen II. und III. Wahl) ist einer der Bezugsnachweise a bis e der Reichskleiderkarte für Männer bzw. a bis f der Reichskleiderkarte für Frauen abzutrennen. Fehlerhafte Strümpfe, die weder II. noch III. Wahl sind, sondern als sogenannte Nahware in den Handel gebracht werden, dürfen auf einen Teilabschnitt abgegeben werden, ohne daß dabei der Bezugsnachweis abgetrennt würde.

Meterreste, die in der Herstellung, in der Verarbeitung oder beim Handel angefallen sind, können für die Hälfte der jeweils vorgeschriebenen Anzahl Teilabschnitte abgegeben werden. Als Meterreste gelten Stoffabschnitte, die bei einer Stoffbreite bis zu 90 cm nicht über 1 m lang, bei einer Stoffbreite über 90 cm nicht über 60 cm lang sind. Reste unter 20 cm Länge dürfen ohne Bezugschein oder Reichskleiderkarte frei abgegeben werden. Meterreste von Dekorationsstoffen und dichten Gardinenstoffen dürfen bezugscheinfrei abgegeben werden, wenn sie nicht länger als 2 m sind. Sogenannte Fabrikationsabschnitte, also Stoffabschnitte, die fehlerhaft angefallen sind, können zu dem 4. Teil der vorgeschriebenen Teilabschnitte bezogen werden. Fabrikationsabschnitte, die weniger als 1 m lang sind, dürfen frei abgegeben werden. — Getragene Vorführkleider und Kollektionsmuster, die mit einem Preisnachlaß von mindestens 25 % verkauft werden, dürfen für die Hälfte der jeweils vorgeschriebenen Teilabschnitte abgegeben werden.

Während es bei der Abgabe von Kleiderstoffen für Männer bei der Vorschrift bleibt, daß die Aushändigung des Stoffes nur an den Handwerker erfolgen darf, können Stoffe für Tag- und Nachthemden an den Verbraucher ausgehändigt werden. — Beim Kauf von Meterware, bei Strickwesten und Pullovern ist künftig die Vorgriffsmöglichkeit gegeben. — Beim Bezug von Stoff, der von einem Handwerker bearbeitet werden soll, erfolgt die Auslieferung des Stoffes nach wie vor an den Handwerker. Die Abtrennung der Teilabschnitte wird jedoch von dem Stoffverkäufer und nicht von dem Handwerker vorgenommen. Knaben und Mädchen, für deren Körpergröße die auf der Reichskleiderkarte vorgesehenen Bekleidungsstücke nicht mehr ausreichen, haben die entsprechende Anzahl Teilabschnitte in Bezugscheinen umzutauschen. Das Kind muß bei der Antragstellung selbst anwesend sein.

Während bisher beim Bezug von Spinnstoffwaren von Verkaufsgeschäften die Teilabschnitte der Reichskleiderkarte in einen Bezugschein umgewandelt werden mußten, kann nun der Verbraucher diese Ware auch gegen unmittelbare Einsendung der Teilabschnitte beziehen, wobei die Möglichkeit der Umwandlung der Teilabschnitte in einen Bezugschein bestehen bleibt.

— **Strumpf-Sonderzuteilung für Frauen.** Auf den Sonderabschnitt VI der Reichskleiderkarte für Frauen kann vom 6. Mai an wahlweise ein Paar Damenstrümpfe aus Naturseide, ein Paar kunstseidene Damenstrümpfe zweiter oder geringerer Wahl, ein Paar Damenkniestrümpfe oder ein Paar Damen-Unterziehstrümpfe an Verbraucher abgegeben und von ihnen bezogen werden. Eine Anrechnung auf die Punkte findet nicht statt. Die Gültigkeit des Sonderabschnitts VI erlischt mit der Gültigkeit der Reichskleiderkarte. Ein Umtausch gegen Strümpfe anderer Art ist unzulässig. Strümpfe zweiter und geringerer Wahl müssen gesondert ausgelegt werden und preislich in dem üblichen Verhältnis zu Strümpfen erster Wahl stehen.

— **Vermißt** wird seit dem 4. Mai gegen 17 Uhr Frau Karoline Rathgeber, geb. Schreiner, aus W.-Bierstadt, Raurioder Straße 55. Sie ist schwachsinnig und irrt wahrscheinlich in der näheren Umgebung umher. Sie ist 74 Jahre alt, 140 bis 150 Zentimeter groß, graugemischtes Haar, braune Augen, schwarzweiß gemustertes Sommerkleid, darüber eine Strickjacke und hellblaue Schürze, schwarze Wollstrümpfe und schwarze Spangenschuhe. Es wird gebeten, die Frau schonend anzuhalten, der nächsten Polizeistation zu übergeben oder in ihre Wohnung zurückzuführen. Zweckdienliche Mitteilungen an das Polizeipräsidium, Zimmer 90.

Feierstunde des Soldaten

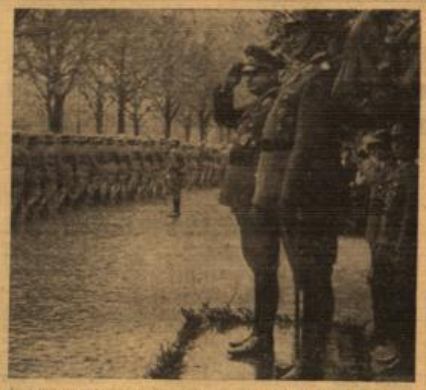
Aufnahme in die soldatische Gemeinschaft unseres Volkes

Auf dem Reichsbahnsportplatz an der Kaiserstraße, der zu sonstigen Zeiten dem frohen Spiel und dem sportlichen Wettkampf dient, wurde am Sonntagvormittag eine Feierstunde abgehalten, die jedem Soldaten unvergeßlich bleiben wird: die Vereidigung auf den Führer und Obersten Befehlshaber. Vom grauverhangenen Himmel strömte der Regen nieder, als der Kommandant des Flughafenbereiches mit dem Regimentskommandeur die

Der Treueid auf den Führer
(Photo: P. K. — Jütte.)

Front der blau-grauen Blocks eines Luftwaffen-Bauregiments abschritt.

Ein Musikkorps intonierte Beethovens „Die Himmel rühmen", der Regimentsadjutant wies in einem Vorspruch auf den Inhalt der Eidesleistung hin und dann richtete der Regimentskommandeur eine markige Ansprache an seine Soldaten. Er führte hierbei u. a. aus: „Ihr seid heute angetreten, um eurem Führer und Obersten Befehlshaber den Eid der Treue zu schwören. Der Bedeutung des Eides seid ihr euch bewußt, denn ihr seid Soldaten und Männer. Ihr wißt aus dem eigenen Erlebnis des großen vergangenen



Vorbeimarsch vor dem Kommandanten des Luftbafenkreises
(Photo: Widerstein.)

Krieges oder von Vätern und Brüdern, was der Soldateneid bedeutet und wozu er verpflichtet und was seine letzte Folgerung ist: wenn es sein muß, die Aufgabe unseres eigenen Lebens. Ihr werdet so am heutigen Tage mit diesem Eide aufgenommen in die große soldatische Gemeinschaft des deutschen Volkes, dessen Soldatentum durch die Tat des Führers erneut erstanden ist, nachdem es über zwei Jahrzehnte darniederliegen mußte. Deutsches Soldatentum hat sich aber immer wieder durchgesetzt. Ihr könnt mit euren Vorfahren zurückblicken auf 300 Jahre soldatischer Geschichte, in denen sich unser Soldatentum immer wieder von neuem bewährte und immer wieder von neuem dazu beitrug, Mehrer des Alten zu werden. Ihr seid berufen, an dieser hohen Aufgabe mitzuwirken. Eure Vereidigung folgt einem Tage, der wohl als der schwärzeste Tag in der Geschichte unseres englischen Feindes bezeichnet werden kann. Dieser Tag sei euch Symbol für eure weitere militärische Laufbahn. Ihr habt nicht nur Kämpfer und Soldat zu sein, sondern zugleich Träger einer zukunftsfrohen Idee. Alte Völker werden ab, junge kommen voran. Sie bedürfen nur eines Führers, wie er uns in der Person des Mannes gegeben ist, dem ihr heute den Treueid leisten werdet."

Nach der Ansprache des Regimentskommandeurs traten die Führer der Einheiten mit gezogenem Schwert, das Soldatenabordnungen mit der Schwurhand berührten, während die Rekruten des Regiments die Eidesformel nachsprachen. Brausend klang das Sieg-Heil auf den Obersten Befehlshaber über den Platz. Dann formierten sich die Kompanien zu einem Vorbeimarsch vor dem Kommandanten des Flughafenbereichs in der Kaiserstraße, zu dem sich trotz des schlechten Wetters zahlreiche Volksgenossen eingefunden hatten.

Die Flieger werden an diese Stunden soldatischen Ernstes, aber auch soldatischer Kameradschaft sicherlich oft und gerne zurückdenken. W. P.

— **Grüße aus dem Osten.** Viele Grüße an die Heimat senden die Flieger Hermann Horl, Hans Heibel, Heinz Bernhard, Hans Lendle, Karlheinz Schmitz, Werner Meyrer, Heinrich Schopp.

— **Schlageter-Gedenkstunde.** Die Kameradschaft ehem. Freikorps- und Baltikumkämpfer versammelte ihre Kameraden mit Angehörigen zu einem Kameradschaftsappell, verbunden mit einer Schlageter-Gedenkstunde. An dieser denkwürdigen Feier nahmen eine große Anzahl der Freikorpskameraden teil. Kameradschaftsführer Krause wies insbesondere auf die Bedeutung der Gedenkstunde für den großen Nationalhelden Albert Leo Schlageter hin. Kamerad Schenk würdigte in einer großangelegten Gedächtnisrede die hervorragenden Verdienste des Frontsoldaten und Freikorpskämpfers Schlageter, der, von der Schule kommend, als Freiwilliger in einem Artillerieregiment eintrat und als Frontsoldat in jeder Hinsicht vorbildlich seine Pflicht erfüllte. Bald wurde er zum Offizier befördert und führte die hinreichend bekannt gewordene Batterie Schlageter. Bei dem Rückmarsch 1918 führte er seine Batterie, trotz schwerer Kämpfe, in seine Heimatstadt Freiburg zurück. Schlageter kämpfte dann im Baltikum und in Oberschlesien und trat hervorragend bei den Kämpfen um den Annaberg hervor. Als die Franzosen das Rheinland besetzten, begnügte er sich nicht allein mit dem passiven Widerstand, sondern leistete mit seinen Getreuen auch aktiven Widerstand. Durch schmählichen Verrat wurde dieser heldenmütige junge Freiheitskämpfer bald darauf verhaftet und zum Tode verurteilt. Das Denkmal in der Golzheimer Heide bei Düsseldorf zeugt von dem heldenmütigen Sterben dieses jungen Patrioten. Schlageter lebt heute als nationaler Held im Gedächtnis aller guten Deutschen. Kamerad Störring hielt einen Vortrag über den Feldzug der 18 Tage in Polen.

— **Kriegerkameradschaft Wiesbaden 1896 im NS.-Reichskriegerbund.** Bei überaus starkem Besuch hielt die Kameradschaft ihren monatlichen Pflichtappell ab. Ehrenkameradschaftsführer Becker gedachte dreier verstorbener Kameraden. Er wies dann auf die großen Waffenerfolge unserer tapferen Wehrmacht in Norwegen hin. Kamerad Weide sprach über den Aufbau unserer Flotte seit der Machtübernahme und erläuterte eingehend deren große Waffenerfolge. Propagandawart Radloff sprach über das Verhalten polnischen Gefangenen gegenüber, die in jeder Beziehung als Feinde anzusehen sind. Kamerad Ehrhardt berichtete über seine Erlebnisse an der Westfront und den Kameradschaftsgeist unter den Soldaten. Den Kameraden Knoll und Groh wurde das Kyffhäuserehrenzeichen 2. Kl. überreicht.

— **Die Elsaß-Lothringer der Ortsgruppe Wiesbaden** unternahmen in stattlicher Anzahl am Sonntagnachmittag einen Ausflug in das durch seine vielen Ausflugspunkte und durch die Baumblüte gern besuchte Frauenstein. Am Goethestein wurde zunächst der wunderbare Blick über die Rheinebene genossen. Ortsgruppenleiter Jutt gab dann über die Burg Frauenstein und die einen Kranz um diese bildenden Hofgüter Armada, Grorod, Sommerberg, Nürnberg und Rosenkoppel einen geschichtlichen Abriß. Auch von den einzelnen Höfen wurde interessant berichtet. Dann wurden die Burgruine, die tausendjährige Linde, das gotische Kirchlein und verschiedene alte Fachwerkhäuser besichtigt. In der Kaffeepause wurden wichtige Vereinsangelegenheiten behandelt.

Mitglied der NSV. sein, heißt der Volksgemeinschaft dienen

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Musikschule.

(Gemeinschaftswerk der NSG. „Kraft durch Freude" und der HJ.)
Ab sofort Kurse für

rhythmische Erziehung

für Kinder (von drei Jahren an), Jugendliche und Erwachsene. Allgemeine Körperbildung — Atemgymnastik — Alte Tanzformen — Übung des musikalischen Hörens, der musikalischen Erfindung und Gestaltung — Bewegung nach Musik.
Die rhythmische Erziehung entwickelt und vertieft musikalische Anlagen und gibt den im Beruf Stehenden zugleich Entspannung und Erholung.
Für Kinder besonders wichtig für die spätere instrumentale Ausbildung. Auch nicht musikalisch und bewegungsmäßig Vorgebildete können teilnehmen. Die Kurse leitet eine staatlich geprüfte Rhythmiklehrerin. Die Gebühr beträgt:
für Teilnehmer von 3—9 Jahren monatlich 1 RM
für Teilnehmer von 10—20 Jahren monatlich 2 RM
für Teilnehmer über 20 Jahren monatlich 3 RM
Es beginnen außerdem laufend Instrumentalkurse für: Violine, Klavier, alle Blasinstrumente, Gitarre, Mandoline und Akkordeon.
Anmeldung: Luisenstraße 41, Zimmer 31. Fernruf 596 41.

Froher Feierabend.

Deutsches Theater. Mittwoch, 8. Mai: „Zwei im Busch", Lustspiel von Axel Ivers. Beginn 19 Uhr.
Deutsches Theater. Donnerstag, 9. Mai: „Jenufa", Oper von Leo Janacek. Beginn 19 Uhr.
Residenz-Theater. Donnerstag, 9. Mai: „Aufregend — so eine Frau", Lustspiel von Werner Söhland. Beginn 20.15 Uhr.
Deutsches Theater. Freitag, 10. Mai: „Martha", Oper von Flotow. Beginn 19 Uhr.

Wandergruppe.

Freitag, 10. Mai, Singabend im Wanderheim, Bärenstr. 8. Beginn 20.30 Uhr.

Wiesbadener Straßen-ABC

Möhringstraße

Die Möhringstraße ist eine der stillen Seitenstraßen zwischen Hindenburgallee und Mosbacher Straße. Sie wurde 1891 begonnen, an dem Haus Nr. 4 finden wir im Giebel das Baujahr 1893 angegeben. Ferdinand Möhring, am 18. Januar 1816 als Sohn eines Tischlermeisters zu Alt-Ruppin geboren, spielte bereits als Knabe die Orgel und vertrat sogar bisweilen den Organisten. Sein Vater sah das jedoch nicht gerne, er wollte keinen Musikanten zum Sohn sondern einen Zimmermann. Aber der Sohn setzte seinen Willen durch und führte seine, in der Zeit gebundene aber diese Zeit auch wieder begeisternde Musik zum Siege. Als er sein Tätigkeitsfeld von Berlin nach Saarbrücken verlegen konnte, wo er einen Gesangverein zu leiten und auch das Amt eines Organisten zu versehen hatte, begann sein äußerer Aufstieg. Fünf Jahre blieb er in Saarbrücken, 1844 erreichte ihn eine Berufung als Königlicher Musikdirektor nach Neu-Ruppin. So kehrte er nun als gereifter Mann in die Heimat zurück und lebte dort als Organist und Dirigent eines von ihm gegründeten Gesangvereins, sowie eines Orchesters. Hier lernte er auch seine Frau Hedwig, die Tochter des Akademieprofessors und Malers Friedrich Schuls kennen, mit der er in einer langen glücklichen, jedoch kinderlos gebliebenen Ehe leben sollte. Nach zwanzigjährigem Wirken in Neu-Ruppin legte er sein Amt nieder und siedelte sich zwei Jahre später in unserer Stadt zur Ruhe. Es war ein Haus an der Adolfsallee, das nun gastfrei sich allen schöpferisch Tätigen öffnete. — Am 1. Mai 1887 starb Ferdinand Möhring in dem heute Schützenhofstraße 11, nachdem es ihm vergönnt gewesen, sich an einem von Sonne und Ruhm durchglühten Lebensabend der erworbenen Schätze zu freuen und in rastloser Arbeit zu komponieren. Mit Franz Abt verband ihn Freundschaft. Seltsamerweise ruhen die beiden, auch in ihrem Schaffen verwandten Komponisten auf demselben Geviert des Nordfriedhofes.

Und nun nächstens zum Moltkering.

Vor Erkältung schützen
Bei Husten nützen
schon 2 Rheila mehrmals täglich
in Apotheken u. Drogerien a 50 u. 75 RM

— **Alte Schüler ehren ihren Direktor.** Am 22. Juli 1911 starb hier Geh. Regierungsrat Professor Heinrich Breuer, der vom 1. Januar 1896 ab zum Direktor des hiesigen Königlichen Realgymnasiums ernannt worden war. Er war am 8. Mai 1840 in Düsseldorf geboren. Bei seinen Schülern genoß er sich großer Beliebtheit. In Dankbarkeit gedenken ihr noch heute seiner. Aus Anlaß seines 100. Geburtstages legte darum auch heute der „Verein ehemaliger Schüler der Wiesbadener staatlichen Gymnasien" auf seinem Grabe auf dem Nordfriedhof einen Kranz nieder.

— **Keine Beunruhigung des Wildes.** Der Mai ist ein für die Aufzucht des Wildes besonders wichtiger Monat. Alle Beunruhigung der Tierwelt, die nicht durch Staatsbestellung oder notwendige Waldarbeit erforderlich ist, muß unterbleiben. Holzsammler und Spaziergänger werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Forst- und Feldschutzpersonal Übertretungen der Schutzbestimmungen ahnden wird.

— **Unfall.** In der Schwalbacher Straße verlor ein Radfahrer die Gewalt über sein Fahrrad und stürzte so unglücklich, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog und Armverletzungen erlitt. Man brachte den Verunglückten ins Krankenhaus.

W.-Dotzheim: Dank des Einsatzes aller verfügbaren Arbeitskräfte ist die Frühjahrsbestellung der Felder fast restlos durchgeführt. Zur Zeit werden überall noch Spätkartoffeln gelegt. Grünfutter steht in prächtigem Wuchs. Die Bodenverbesserung geht hier mit der Erziehung höherer Ernteerträge Hand in Hand. Die großen blühenden Obstkulturen bilden jetzt das Hauptinteresse der Obstzüchter. In den Weinbergen wurde in den letzten Wochen harte Arbeit geleistet. Überall regen sich fleißige Hände, um der Mutter Erde die neue Saat anzuvertrauen, die uns auch in diesem Jahre ihren Segen bringen möge.

Aus Gau und Provinz

= **Eltville,** 7. Mai. Susanne Groell sang im Winterhilfskonzert des Gesangvereins Liedertranz Lieder von Schubert und Volkslieder von Brahms mit großem Erfolg.

= **Andernach,** 7. Mai. Auf dem Bahngleis der Strecke Andernach—Mayen wurde am Samstag eine männliche Leiche gefunden. Die Andernacher Polizei stellte fest, daß es sich bei dem Toten um einen 30jährigen Patienten der Heil- und Pflegeanstalt in Andernach handelt, der wenige Stunden vorher aus der Anstalt entwichen war. Der Flüchtling hatte auf freier Strecke versucht, einen in voller Fahrt befindlichen Zug zu erklettern. Der Sprung mißlang; der Mann wurde von einem Wagen erfaßt und auf der Stelle getötet. Um die gleiche Zeit ist ein zweiter Insasse aus der Anstalt entlaufen, der ebenfalls auf den Zug gesprungen war und mit diesem Versuch Glück hatte. In Niedermendig konnte der Flüchtling gefaßt werden.

= **Köln,** 7. Mai. Bei einer Revision der Wartesäle des Kölner Hauptbahnhofs wurde ein 18jähriger Lehrling aus Berlin festgenommen. Er hatte seiner Firma etwa 300 RM gestohlen und mit dem Geld eine Vergnügungsreise von Berlin nach Köln gemacht. Die bestohlene Firma hat offenbar von den Veruntreuungen bisher noch keine Kenntnis gehabt.

— **Bezdorf,** 7. Mai. Wegen eines Verhältnisses hatte ein 18jähriges Mädchen aus Niederschelderhütte eine heftige Auseinandersetzung mit seinen Eltern. Im Trotz entfernte es sich aus dem elterlichen Hause und blieb seit dem 19. März spurlos verschwunden. Vor wenigen Tagen wurde aus einem Siegteich bei Bezdorf eine schon stark verweste weibliche Leiche geborgen. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um das vermißte Mädchen handelt.

Was backen wir zu Pfingsten ohne Fett, mit 2 Eiern?

Die feine Biskuitrolle:

Teig: 2 Eier, 3 Eßlöffel Wasser, 100 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 80 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker Backpulver Vanille-Geschmack, 1 g (1 gestrichener Teelöffel) Dr. Oetker „Backin".
Füllung: 250 g Marmelade.
Zum Bestäuben: Etwas Puderzucker.

Man schlägt das Eigelb mit dem Wasser schaumig (am besten mit einem Schneebesen) und gibt nach und nach ½ des Zuckers mit dem Vanillinzucker dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine kremartige Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu festem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter ständigem Schlagen nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Eigelbkern gegeben. Darüber wird das mit Backpulver und „Backin" gemischte Mehl gesiebt. Man zieht alles vorsichtig unter den Eigelbkern. Der Teig wird etwa 1 cm dick auf ein gefettetes, mit Papier belegtes Backblech gestrichen. Damit er an der offenen Seite des Bleches nicht auslaufen kann, knifft man das Papier unmittelbar vor dem Teig zur Falte, so daß ein Rand entsteht.
Backzeit: etwa 12 Minuten bei starker Hitze.
Nach dem Backen wird der Biskuit sofort auf ein mit Zucker bestreutes Papier gestürzt und das Backpapier vorsichtig aber schnell abgezogen. Der Biskuit wird sofort gleichmäßig mit Marmelade bestrichen und an der kürzeren Seite her aufgerollt. Man bestäubt die Rolle mit Puderzucker.
Dieses Rezept ist für geübtere Hausfrauen bestimmt.

Dr. Oetker Backpulver „Backin" altbewährt!

Bitte ausschneiden!

Die tausendjährige Straße

Roman von Ernst Zahn

52. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Faustina, die es wußte und geführt hatte, warf noch zweimal einen Satz hin: „Der Kampf mit denen von Dallenwil hat Unsummen gekostet." — „Wir stehen bei drei Banken in der Kreide."

Und Niklaus klagte sie wieder an: „Du hast so gewirtschaftet!"

Aber wieder läutete Otwin ihn mit seiner grollenden Stimme nieder: „Aller Krieg kostet Geld. Und von keinem kann man sagen, wie er ausgeht. Wenn wir den Sieg gehabt hätten, hättest du die Frau Faustina angebetet."

Als er sich so zum zweitenmal neben sie gestellt, ging Faustina zu ihm hinüber. Es schien ihr, daß die Entscheidung über das, was werden sollte, auch jetzt wieder zwischen ihm und ihr liege. „Wir müssen den Leuten kündigen", riet sie.

Er nickte: „Zum letzten Zahltag reicht es noch."

„Dann heißt es zu Geld machen, was hier noch uns gehört."

„Was noch uns gehört", bestätigte Otwin.

Jetzt ermannte sich Josef. „Ihr redet und redet. Und was soll werden, wenn alles verkauft ist? Sollen wir alle taglöhnern gehen?"

„Wir nicht", warf Niklaus bissig ein. „Wir gehen unserer Wege, Christian und ich."

„Wohin?" fragte Josef.

„Übers Meer", erwiderte Christian.

Die beiden Brüder hatten längst diesen Plan besprochen.

„Ihr habt es gut", sagte Faustina.

Aber Josef jammerte: „Ich kann das nicht."

Faustina maß ihn mit einem langen Blick. Ihr Verhältnis zu ihm hatte sich sonderbar gestaltet. Er war ihr ein wenig wie ein Tier, an das man sich gewöhnt, wenn man den Menschen nicht hat, den man haben möchte. Sie hatte sich an ihn gewöhnt. Sie war ihm gut mit einer eigentümlichen halb sinnlichen, halb mitleidigen Zuneigung. In diesem Augenblick ging aber noch eine andere Wandlung mit ihr vor. Vielleicht empfand sie erst jetzt ganz, daß allmählich alles das abgestorben, was sie noch in Beziehung zu Reding gesetzt. Die Macht, sich wider die zu wehren, die ihn ihr weggenommen, war ihr entrissen. Auch ihr Wille zur Wehr war tot. Und nun hielt sie auf einmal nichts mehr in Stalden, nichts mehr in dem Land, in dem jener einst gewohnt und das ihr früher einmal in dumpfem Trieb als das alleinige Ziel erschienen war. Aber wie in der menschlichen Seele sich der Wille zum Leben immer wieder aus sich selbst erneut, so sproßte in ihr jetzt plötzlich eine Art Heimweh auf. Nicht nach den Alten, Vater und Mutter, nicht nach der Trattoria del Sole, aber nach dem warmen Land jenseits der Alpenscheide, wo der Tessin aus Schluchten und Steinen hinunterschäumt ins ebene Land: Rote Pfirsichbäumchen leuchten, Büschel blauer Veilchen schimmern unter schlanken, sich bräunenden Weidengerten hervor. Und ein eigenartiger Dreiklang ist in der Luft, ein Kirchengeläute wie es im Norden nicht tönt: Bimbambam, bimbambam! Und nun sah Faustina einen alten demütigen Mann, der in ihrer Jugend jedem ihrer Winke gefolgt war. Er lebte noch, der alte Giuseppe!

Faustina träumte mit wachen Augen. Niemand von den andern sprach. Alle suchten nach Wegen und Worten. Und dann gestaltete sich der sinnenden Frau aus Rückschau und Vorschau, aus verlorenem Willen und plötzlichem neuem Verlangen ein letzter Plan. Auf einmal sprach sie davon, sich und den andern: „Es liegen viele Sägen am Tessinstrom. Es bleibt uns so viel, daß wir eine davon kaufen können. Vielleicht sollten wir zurück über den Gotthard. Und es könnte noch einmal aufwärtsgehen."

Sie sagte das Letzte mehr Josefs wegen. Die Freude, die ihr selber nötig war, war noch nicht am Leben. Aber sie fragte auch rasch und im Gefühl, daß es ohne ihn nicht gehe: „Gehst du mit, Otwin Dorta?"

„Wohin Ihr wollt", gab der zurück. Und fügte hinzu: „Wenn Ihr mich mitnehmt!"

Die andern schauten auf. Die beinahe zaghafte Rede war nicht Otwins Art. Aber nun sahen sie in seinen sonst so verschlossenen und schwer zu deutenden Zügen eine merkwürdige Unsicherheit. Seine Augen irrten zweifelnd von einem zum andern.

„Was kommt dich an?" fragte Josef.

Da richtete Dorta sich auf. Die Falte in die Stirn gerissen, stand er da. Dann begann er zu sprechen: „Denkt nicht, daß ich die Dinge nicht sehen kann, wie sie sind."

„Wie sind sie?" fragte Faustina.

„Wenn der Reding noch lebte, wäre alles das nicht, was euch jetzt erdrückt."

„Mach' ihn wieder lebendig!" höhnte Niklaus.

„Ich täte es, wenn ich könnte", erwiderte er; „denn ich weiß jetzt, daß sein Tod euch nicht geholfen hat."

Da war es wieder Faustina, die, als sei eine große Weisheit über sie gekommen, das Wort nahm. „Es ist nicht mehr Zeit, zu fragen, wie es wäre. Es gilt nur noch, was ist. Darum frage ich dich nicht zum zweitenmal, Otwin Dorta, ob du —", sie stockte und fuhr, sich überwindend, weiter, „ob du den Reding mit Willen überfuhrst. Ich sehe nur, daß du alles uns zunutze gedacht hast und daß wir mit dir verbunden sind auf Gedeih und Verderb."

„Das seid Ihr nicht! Die Welt ist groß. Irgendwo ist auch für mich Platz."

„Wir sind nicht mehr reich genug, daß wir einen wie dich verlieren könnten", antwortete ihm Faustina.

Da zuckte es in seinem Gesicht. „Frau", sagte er mit vor Bewegung lautloser Stimme. „Das Wort soll Euch nicht reuen."

Und Faustina gab zurück: „Worte sind nichts. Und nichts der Wille. Wir können uns zusammenreihen und gehen. Aber wo der Weg endet, bestimmen nicht wir."

Dem behäbigen Josef war das alles etwas hoch. Er hatte den Vorschlag der Faustina, in den Tessin umzuziehen, gehört. Er leuchtete ihm ein. Und er war, wie die andern ihn machten, die stärker waren als er. Das Leid und die Sorge gingen ihm nicht tief; nur die Liebe zu Faustina hatte sich einmal wie ein Hunger in ihm festgefressen.

Er mochte nicht einmal ins Kino gehen,

so schmerzten gestern seine Hühneraugen. Aber in einigen Tagen wird er sie ganz los sein, denn er hat heute Elastocorn mit dem Filzring aufgelegt. Nun hat er schon keine Schmerzen mehr beim Gehen.

Gegen Hühneraugen ELASTOCORN Schachtel 50 Pf

„Vielleicht wäre das ein Ausweg, das mit dem Tessin", unterbrach er jetzt das Gespräch, das ihm zu lange gedauert. Man hörte aus dem Ton, daß er schon Hoffnungen spann.

Dann war er es auch, der sich plötzlich wieder derer erinnerte, die draußen warteten. „Jetzt aber zuerst zu den Arbeitern", schlug er vor. „Geh du zu den Sägern, Otwin, ihr könnt die Schreiner übernehmen, Niklaus und Christian, du das Kontor, Faustina! Ich will mit den Fuhrleuten reden."

(Fortsetzung folgt.)

Das kaudinische Joch

Eine Erzählung aus der Besatzungszeit

Von Heinz Steguweit

Man hört es oft, daß ein Mensch so heißt, wie er aussieht, oder daß er einem Berufe dient, dessen Eigenart im Familiennamen widerklingt. Ein Müller im Odenwald heißt Klapperbusch, ich kenne ihn gut, idyllisch schaut er aus, wenn er, ein lebendiges Denkmal seiner Zunft, hemdärmelig und mit weißer Zipfelhaube feierabends im Fenster neben dem Mühlrad lehnt, der deutsche Michel leibhaftig. Ähnlichermaßen gibt es Schneider, Schuhmacher oder Seeleute, die sich der Namen Zwirn, Knieriem und Fock bedienen, — was sollte also der Schankwirt Andreas Proppen zu Wohlig am Rhein sich kujonieren, wenn er, rundlich und bauchbegabt, täglich hinterm Weinfaß stand, den Lederschurz wie eine Wurstpelle um den Leib gewürgt. Proppen sah wahrlich aus wie sein Name, und weil das Zünglein viel vom Riesling verstand, orakelte man — im Scherz, muß man wissen — gerne kreuz und quer, ob der Proppen vom Probieren komme oder von den daumengroßen Namensvettern, die der Wirt häufigermaßen, zumal für besondere Gäste, aus den Flaschen zupfen mußte.

Ja, der Rhein floß gurgelnd, die Berge ruhten, freilich nicht so, wie gesättigte Bäuche zu liegen pflegen; vielmehr hatten die Hügel bei Lorch, Rüdesheim und St. Goar etwas Wartendes, Scheues, obwohl nimmer Gebeugtes. Wenige Tage, bevor sich dieses Histörchen beim Proppenwirt zu Wohlig am Rhein ereignete, war vom Kollich nahe bei Lorch viel Gestein zur Tiefe gefahren: Ein Bergrutsch, grollend wie ein Beben, schrecklich wie Gottes Zorn über das fremde Militär, das nach dem Weltkrieg jahrelang plündernd, würgend, allem Verlöbnen abhold, die Ufer längs des Stromes bedräute.

Im Kneiphaus Vater Proppens, des beliebten Kumpans, hatte es ehemals Hochgesänge gegeben an jeglichem Abend, des Sonntags gar ohne Pause zwischen Frühschoppen und nächtlichem Kehraus mit Wackelpolka. Dieses Ehmals war vorbei, von den Bergen scholl kein lachend Echo mehr, die Möven hungerten und der Strom trieb Eis. Allein ein Stammtisch, ein kümmerlicher und kummervoller, hockte samstags beieinander; Bürger waren da, murrende Gesellen, geduckt vom Alpdrücken der Stunde. Daß sie einst freie Leute gewesen, schien ihrem Gedächtnis entwendet, und vom Soldatischen wußten sie nur mehr dies: daß man sein Banner aufrechterhalten mußte!

Sie hielten's aufrecht, alleweil am Samstagabend, nämlich das golden bestickte Wimpelchen des Stammtischs, diese Strategen, diese Flaschenkinder samt und sonders.

Es geschah, daß eines Mittags beim Schankwirt Andreas Proppen die Tür geöffnet wurde und ein Fremder, dem Augenschein nach ein Tourist, so konnte es sein, in die Stube trat, tönenden Schrittes und mit alten Reiterstiefeln, die freilich des Sporenklirrens entbehrten, so gern sie's gelitten hätten. Der junge Mann, dessen Zivil ehmals eine Uniform gewesen war, feldgrau und straff, rieb die frierenden Hände, blies hinein, musterte die Stube, darin zehn Tische leer und keine Gäste vorhanden waren. Erblickte das goldbestickte Banner des Stammtisches, schob es zur Seite und nahm Platz akkurat in jener Ecke, die seit Jahren gleichsam unter Naturschutz geheiligt, also keinem Eindringling erschließbar war.

Andreas Proppen, seiner rundlichen Würde eingedenk, zweifelte nicht, daß ein energisch Wort dem Volumen seiner Gestalt unzuträglich sei, er hob den Lungenflügel voll Luft, stieß die Kinnlade nach vorn . . .

„Eine Flasche Rüdesheimer, vom ältesten", bat der Gast. Mit der Kostbarkeit solcher Bestellung hatte Andreas Proppen nicht gerechnet. Er blies die Luft wieder aus, holte die Kinnlade bescheiden zurück und übte vor solch üppigem Zecher jeden Grad duldsamer Höflichkeit. Nein, diesen Herrn durfte man nicht des bannerherrlichen Stammtisches verweisen, mochte heute auch Samstag sein, basta und proficiat, die teure Flasche mußte aus dem Keller.

Während der Besucher, der straffe und bestiefelte, gelassen dasaß, zuweilen am Glas saugend, öfter noch hinausspähend zum winterlichen Rhein, dessen Ufer von bläulichen Soldaten fremder Herkunft bewacht, bespitzelt, bevölkert wurden, machte Andreas Proppen sich die Mühe, gegen Anbruch des Abends einen Stammgast nach dem andern abzufangen, daß nicht einer den Besucher störe, ihn gar verscheuche. Geschäft war Geschäft, der Herr hatte mittlerweile noch andere Bestellungen aufgetragen, ein stärkendes Abendbrot nebst guter Zigarre, auch fünf Liter Treibstoff für's Motorrad an der Mauer . . .

Kurz: die Strategen und Flaschenbrüder hockten fern ihrem goldbestickten Banner in einer andern Ecke, zum ersten Male eine bittere Kur. Ihre Gespräche geschahen mit scheuer Dämpfung, weil aber die angestaute Menge des Zürnens ihren Abfluß verlangte, riß man eine andere Schleuse auf als jene, die den Groll über den Feldgrauen, der, so war es, aus dem inneren Revier des Vaterlandes zugereist war, hätte senken können: Die Bürger schalten über die Unbill der Gegenwart, hießen den Nachkrieg ein Inferno und die Beugung unters kaudinische Joch welscher Militärs eine Schande sondergleichen.

Worauf, dem Stichwort der Bürger folgend, der Gast am Stammtisch sich erhob: „Sie haben, meine Herren, kein Recht zur Klage: wer nicht einmal die Integrität seiner lumpigen Stammtischecke gegen einen Unbekannten zu verteidigen wagt, wie sollte er der Übermacht europäischer Feinde seine Krallen zeigen wollen?"

Sagte es, nahm den Hut, warf Geld auf den Tisch und mußte die offenen Mäuler von Vater Proppens sonnabendlichen Helden bewundern. Drehte sich, im Türrahmen haltend, noch einmal um: „Ich wollte euch prüfen, ich hatte gehofft, brauchbare Bundesgenossen zu treffen; leider muß ich verzichten. Ich finde mich allein zurecht!"

Am andern Morgen geschah ein wirres Rennen und Hasten fremdländischer Soldaten zu Wohlig am Rhein: Jener Schleppkahn, der tags zuvor — mit zweitausend Gewehren befrachtet von Straßburg kommend — nahe dem Schankhaus Andreas Proppens geankert hatte, um bald ausgeladen zu werden, war über Nacht an sieben Stellen lautlos durchlöchert und also bis zum höchsten Rand in der Flut des Stromes versenkt worden. Niemand hatte Schaden genommen an seinem Leibe; was aber die 2000 Flinten anging, so ruhten sie rostend und quellend noch lange auf dem Boden des Rheins.

Andreas Proppen und seine Stammtischkumpanei mußten vors französische Kriegsgericht, allein sie durften nach kurzer Frist zurück in die Freiheit: Niemand von ihnen war jenes Motorradfahrers Konspirant gewesen, der tollkühne und gründliche Nachtarbeit mit dem Drillbohrer geleistet hatte. Und der — von den Kugelspritzen zweier Sergeanten verfolgt — auf dem Sitz eines gut funktionierenden Motorrades entkommen war, um morgen vielleicht einen neuen Befehl seiner gottlob streitbar gebliebenen Organisation irgendwo zu erwarten.

„So etwas wäre unsere Arbeit eigentlich", meinte der Proppenwirt, und es drang ihm vom Herzen, wieder schaute er so bettig aus wie sein Name.

„Einen Drillbohrer brauchten wir und ein Motorrad", polterte die Runde, „dazu noch ebbes Mut", kam's kleinlaut, tönte es mit halber Kraft und sozusagen hoffnungslos hinterdrein.

Pfingsttage der deutschen Leibesübungen

Am ersten Pfingstfeiertag kommen in Wiesbaden auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße leichtathletische Dreikämpfe für verschiedene Altersklassen Männer und Frauen, sowie Jugendliche zum Austrag.

Die Wettkämpfe beginnen um 8.30 Uhr und bestehen für alle Klassen aus: 100-m-Lauf (Frauen 75-m-Lauf), Weitsprung und Kugelstoßen. Teilnahmeberechtigt ist jeder Deutsche. (Also auch Männer und Frauen, welche keinem NSRL.-Verein angehören.) Jugendliche Teilnehmer müssen der HJ. bzw. BDM. angehören. Ausweis muß vorgelegt werden.

Bestimmungen: 1. Meldeschluß ist am Freitag, 10. Mai 1940; 2. die Meldung muß schriftlich mit dem Meldegeld abgegeben werden. Vereine geben ihre Meldung geschlossen ab; 3. die

Altpapier • Metalle • Alteisen
Heinrich Gauer
Werderstr. 3 — Telefon 24588

Meldung muß enthalten: Vor- und Zuname, Vereinsname (oder vereinslos), Geburtsdatum, Angabe, in welcher Klasse sich der Wettkämpfer beteiligt; 4. das Meldegeld beträgt pro Wettkämpfer und Wettkämpferin für alle Klassen 0.40 RM.; 5. die erzielten Leistungen werden auf das Reichssportabzeichen angerechnet; 6. die Meldungen sind zu richten an Kreissportwart Peter Schick, Wiesbaden, Wielandstr. 20; 7. Umkleidegelegenheit ist auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße; 8. die Teilnahme ist nur in Sportkleidung gestattet; 9. Vereine melden bis Freitag, 10. Mai 1940, namentlich einige Kampfrichter.

Die Wettkämpfe: Klasse A 1908 und später geboren: 100 m 16.4 = 0 12.4 = 20, Weitsp. 3.60 = 0 5.60 = 20, Kugelst. 7¼ kg 3 m = 0 10 = 20. Klasse B 1907—1901 geboren: 100 m 16.8 = 0 12.8 = 20 Pkt., Weitspr. 3.30 = 0 5.30 = 20 Pkt., Kugelst. 7¼ kg 5 m = 0 9 m = 20. Klasse C 1900 und früher geboren: 75 m 14.4 Sek. = 0 10.4 Sek. = 20 Pkt., Weitspr. 2 m 0 5 m = 20 Pkt., Kugelst. 7¼ kg 4.50 = 0 8.50 = 20 Pkt. Klasse C Jugend 1922 und später geboren: 100 m 17.0 Sek. = 0 Pkt. 13.0 Sek. = 20 Pkt., Weitspr. 2 m = 0 Pkt. 5 m = 20 Pkt., Kugelst. 5 kg 5.50 m = 0 Pkt. 9.50 m = 20 Pkt., Klasse D Frauen 1921 und früher geboren: 75 m Lauf 15.4 Sek. = 0 Pkt. 11.4 Sek. = 20 Pkt., Weitspr. 2.20 m = 0 Pkt. 4.20 m = 20 Pkt., Kugelst. 4 kg 4.20 m = 0 Pkt. 8.20 m = 20 Pkt., Klasse E Frauen (Jugend) 1922 und später geboren: 75 m Lauf 15.4 Sek. = 0 Pkt. 11.4 Sek. = 20 Pkt., Weitspr. 2.20 m = 0 Pkt. 4.20 m = 20 Pkt., Kugelst. 4 kg 4.20 m = 0 Pkt. 8.20 m = 20 Pkt.

Siegerauszeichnungen: Ein Drittel aller Teilnehmer erhalten eine Erinnerungsurkunde.

Hochwasserkatastrophe in Iran. Drei Tage und Nächte anhaltende Wolkenbrüche verursachten in der Gegend südlich von Täbris eine Hochwasserkatastrophe. Ein großes Stück des Staudammes von Soufi Tchay wurde von einem Sturzbach zerstört, worauf weite Flächen mit rasender Schnelligkeit überschwemmt wurden. Der größte Schaden entstand bei Malak Kandi, wo 150 Bauernhäuser zerstört wurden. Auch in anderen Dörfern sind schwere Verwüstungen angerichtet worden. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist noch unbekannt.

Einmal wöchentlich „Sicherheitsdienst"

Ratschlag 3 zur Pflege der Berufswäsche

Was halten Sie von diesem Ratschlag? Einmal in der Woche nimmt Frau Müller sich den Arbeitsanzug ihres Mannes vor. Sie untersucht die Nähte, sie prüft jeden Knopf. Kein Riß, keine schadhafte Stelle entgeht ihrer Aufmerksamkeit. Und kleine Schäden werden sofort geheilt, noch ehe sie sich ausbreiten und der Schaden größer wird. – Durch sorgsame Pflege wird die Lebensdauer stark beanspruchter Berufskleidung

beträchtlich erhöht. – Zur sorgsamen Pflege aber gehört auch das Reinigen. Wer imi nimmt, hat jede Sicherheit, daß die Sachen nicht nur gut sauber, sondern auch geschont werden. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Weil imi so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen; bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser. Wer imi nimmt, spart Seife und Waschpulver.

imi für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken

Sport und Spiel

Vor dem Wurfkreis

Tv. Breckenheim — Reichsbahn-SG. Wiesbaden 5:9

Von dem erfahrenen Mittelläufer Bohrmann (SVW.) gut betreut, warteten die Breckenheimer bei der Wiedereröffnung ihres Spielbetriebs mit einer recht achtbaren Leistung auf. Nach wechselvollem Gefecht (1:0, 1:2, Halbzeit 2:3) lagen sie im zweiten Teil erneut mit 4:3 in Führung, verloren aber dann, nach einem energischen Zwischenspurt der Gäste auf 4:6 zurückgeworfen, über 5:7 im Endkampf den Anschluß. Drei Treffer erzielte Bohrmann, zwei entfallen auf den rechten Flügel Wink/Klöß. Daß bei der Reichsbahn im Mittellauf Hölper fehlte, ließen Vogt und Wessel durch erhöhten Einsatz allmählich vergessen. Der mit Wendler, Wolf, Heil, Liebig und Lauz besetzte Sturm schoß von allen Posten aus mit Erfolg.

Für die „Pfingsttage der deutschen Leibesübung" treffen die Wiesbadener Handballer besondere Vorbereitungen. Am Sonntag wird die Vorrunde um die HJ.-Gebietsmeisterschaft hier mit dem Spiel Bann 80 (Wiesbaden) gegen Bann 96 (Hanau) eröffnet; am Montag steigt ein großes Turnier, an dem sechs Wiesbadener Vereinsmannschaften, zwei Mannschaften des Luftgaues und zwei Polizeimannschaften teilnehmen.

Sport-Rundschau

„Rund um die Hainleite" (174,5 km), der erste Meisterschaftslauf der deutschen Berufs-Straßenfahrer, wurde von Scheller (Schweinfurt) auf Expreß-Rad in 5:05:15 Std. vor Wengler (Bielefeld) und Hoffmann (Berlin) gewonnen. Im Rennen der Amateure siegte der deutsche Meister Hörmann (München) in 5:38:01 vor den Berlinern Saager und Fischer sowie den Nürnbergern Keßler und Kittsteiner.

Der Berliner Georg Stach führt in der deutschen Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer nach den Rennen „Rund um die Hainleite" und „Großer Sachsen-Preis" mit 47 Punkten vor Scheller (Schweinfurt) mit 46 und Wengler (Bielefeld) mit 44 Punkten. Die Meisterschaftsentscheidung fällt bereits am kommenden Sonntag bei der „Bayerischen Ostmark-Fahrt" in Nürnberg.

Fünf Fußball-Endrundenspiele um die deutsche Meisterschaft finden am Pfingstsonntag, 12. Mai, statt, und zwar: Union Oberschöneweide — VfB. Königsberg; Rapid Wien gegen NSTG. Graslitz; VfL. Osnabrück — 1. SV. Jena; Kickers Offenbach — 1. FC. Nürnberg in Frankfurt a. M.; Stuttgarter Kickers — SV. Waldhof.

Ungarns Tischtennisspieler gewannen in Budapest erneut einen Länderkampf gegen Deutschland, und zwar mit 5:2 Punkten. Die beiden Siege für Deutschland errangen Kaspar (Wien) und Frl. Pritzi/Eckl (Wien).

Haltet die Buchspenden für unsere Soldaten bereit oder liefert sie in der Sammelstelle Langgasse 9 ein. Die Partei ruft zur 2. Büchersammlung auf.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Tücht. Friseuse sofort od. später gesucht. **A. Schambach,** Friseurmeister, Spiegelgasse 1.

Jg. Frau oder Mädchen für leichte Arbeiten gesucht. **Schütz u. Co.,** Kais.-Friedr.-Ring 70.

Zuverlässige **Arbeiterin** sofort gesucht. **Bandfabrik Strähler,** Waldstraße 103.

Flickfrau f. Priv. ges. Vorzusprech. zw. 7 u. 8 Uhr abds. **Fromm,** Wörthstr. 5, P.

Junge **Kindergärtnerin** sofort gesucht. Tel. 27165.

Solide tüchtige **Hausgehilfin** für kl. Haushalt gesucht. **Bode,** Möhringstr. 2.

Hausgehilfin für Haushalt u. Geschäft tagsüb. sofort od. später gesucht Café Schwalb. Str. 47

Fräulein od. allst. Frau zur Führ. eines klein. frauenlos. Haush. zunächst f. einige Stund. tägl. ges. Angeb. sind schriftl. mit Bild u. T. 233 an den Tagbl.-Verlag zu richt. o. pers. Vorstell. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. La

Tücht. älteres **Alleinmädchen** für sofort in kl. Fremdenpension f. alle Arbeiten nach Schlangenbad gesucht. Angebote unter A. 151 an den Tagbl.-Verl.

Weg. Erkrank. i. der Familie des Mädch. ein zuverlässig., ehrl. **Alleinmädchen** od. eins. Stütze gesucht in klein. Villenhaushalt z. ält. Ehepaar. Kochkenntn. u. a. Zeugn. erwünscht. Eintr. n. Übereink. **Wunderle,** Bingertstr. 29. Tel. 24749.

Ehrl. tüchtiges **Alleinmädch.** od. unabh. Frau tägl. sof. f. mod. Etagenhaushalt gesucht. Taunusstraße 54, Erdg. Tel. 24496.

Zuverl. Alleinmädchen z. ält. Ehepaar in kl. Villenhaush. ges. Tel. 61219. Vorst. n. 19 Uhr. Adolfshöhe. Nassauer Str. 11

Ordentliches Mädchen gesucht. **Zuckschwerdt,** Herderstraße 15.

Mädchen für Küche und Zim. nach Schwalbach sofort gesucht. Vorstellen Michelsberg 10, Restaurant.

Ordentliches ehrl. Mädchen zum baldigen Eintritt gesucht. Bäckerei **Montpellier** Albrechtstr. 14.

Ordentliches Mädchen gesucht. **Hermann,** Mauergasse 16.

Intelligentes, gewissenhaftes **Fräulein** nicht unter 25 Jahren, für **Buchhaltungsarbeiten** in Dauerstellung gesucht. Angeb. mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften unter **M. 230** an den Tagblatt-Verlag.

Bürohilfe mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmasch. **sofort gesucht.** Bew. m. Lebensl., Zeugnisabschr., Lichtbild und Gehaltsanspr. u. **B. 235** an T.-V.

Perfekte Änderungsschneiderin und Absteckerin sofort gesucht. **Sport-Gerich** Wiesbaden, Kirchgasse 23

Manglerin sofort gesucht. **Großwäscherei „Nassovia"**

Mädels oder Frauen für elektr.-techn. Fabrik gesucht **Ing. Erich und Fred Engel** elektr.-techn. Fabrik Dotzheimer Str. 147

Pflegerin mittleren Alters, die den kl. Haushalt besorgt, zu Dame **gesucht.** Vorstell. erbeten ab 15 Uhr ORANIENSTRASSE 15, II.

Suche für 4½jährigen Jungen in größeren Geschäftshaushalt baldigst eine zuverlässige **Betreuerin** Ang. u. **H. 219** an Tagbl.-Verlag.

Suche für gepflegt. kleinen Haushalt ***Hausgehilfin*** Vorzustellen zwischen 3—4 oder 6—7 Uhr nachmittags. **Schaefer,** Freseniusstr. 27.

Tüchtige Hausgehilfin auch älter, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote an **Altersheim Ludwig-Eibach-Haus** a. d. Geisberg Wiesbaden.

Selbst. Alleinmädchen erfahren in Küche u. Haushalt, in gepflegten kl. Etagenhaushalt sofort oder bis 1. Juni ges. (auch Aushilfe). Vorzustellen 2—4 und abends, sonst Anruf 27596. **Dr. Borggreve,** Alexandrastr. 4.

Zimmermädchen gesucht. **Hotel Zwei Böcke.**

Selbständiges Mädchen für kleinen Haushalt gesucht. Hilfe vorh. Lortzingstraße 4. Tel. 26044.

Tüchtige, gutempfohlene *Monatsfrau* für wochentags 8—13 Uhr zum 15. 5 in Dauerstellung gesucht. Vorstellen täglich 17—19 Uhr. Wilhelmstraße 38, 2.

Wegen Erkrank. des jetzigen **nettes Mädchen** für gute Dauerstellung in kl. Privathaushalt gesucht. **Schilling,** Bierstadter Höhe 29. Telefon 21923.

Mädchen für Küche und Haus gesucht Sonnenberger Straße 24.

Tücht. Mädchen in ruh. gepfl. Haush. sof. od. später gesucht **Taunusstr. 31, 1**

Ordentl. tücht. Mädchen in gut gepflegt. Haushalt zum 15. 5. gesucht. Etw. Kochkenntnisse erwünscht. Hellmundstr. 41, 2. Stock.

Sofort Mädchen oder Frau bis über Mittag für Restaurant gesucht. Daselbst auch **freies Zimmer** m. Kaffee gegen teilw. Hausarb. Bärenstraße 6.

Saubere Putzfrau täglich od. 2—3× wöchentl. einige Stunden gesucht Schwalbacher Str. 7, 3 rechts.

Stundenfrau 2× wöchentlich 2 Stund. vorm. gesucht. **Sickel,** Rauenthaler Straße 8, 1 r.

Putzhilfe gesucht tägl. von 7 bis 10 Uhr **Café „Neu Wien"** Wilhelmstr. 20.

Männliche Personen

Zuverl. Ausfahrer (Radf.) gesucht. Herrnmühlgasse 7 (Laden).

Jg. Ausläufer sofort gesucht **Bahnhof-Drogerie** Bahnhofstr. 13.

Tücht. Verkäufer für Lebensmittelgeschäft gesucht. Angebote unter **S. 237** an Tagbl.-Verl.

Tüchtiger **Verkäufer** für Drogen- u. Lebensmittel-Geschäft gesucht. **Ang. u. T. 237 an T.-B.**

Tücht. Verkäufer (in) und Buchhalter (in) sucht EMIL HEES Feinkost-Handlung

Tüchtiger Bäckergehilfe sofort gesucht. **Bäckerei Otto Menz,** Nettelbeckstraße 24.

Zwei ältere Bäcker (Schießer u. Teigmacher) außer Kost und Logis gesucht. Ang. u. **D. 236** an Tagbl.-Bl.

Tüchtiger Metzgergeselle sofort gesucht **Otto Kopp,** Bahnhofstr. 11

Kraftfahrer für klein. Lieferwagen gesucht. **Großwäsch. Fischer, W.-Rambach.**

Kraftfahrer m. längerer Fahrpraxis für PKW. sofort gesucht. Angebote unter **F. 238** an den Tagblatt-Verlag.

Arbeiter sofort gesucht. Markloff, Alteisen u. Papier, Hellmundstraße 52.

Arbeiter für Gemüsebaubetr. gesucht. **Chr. Leitz,** Mainzer Str. 78a Telefon 25350.

1 Hotelhausdiener 1 Zimmermädchen und 1 Nachtpförtner gesucht. **Kölnischer Hof.**

Hausbursche sofort gesucht Park-Betriebe

Ausfahrer täglich 1—2 Stunden nachmittags sofort gesucht! **Bäckerei,** Mühlgasse 15

Stellengesuche

Weibliche Personen

Geb. Fräul. (Kontoristin) sucht Besch. gl. welch. Art für halbe Tage oder stundenw. Ang. G. 238 T.-Verl.

Junge sonnige **Krankenpflegerin** sucht Beschäft. in gut. Hause, auch auswärts. Ang. u. M. 235 T.-Verl.

Anst. ält. Frl. sucht leichte Beschäft. irg. welch. Art. Ang. unter L. 235 T.-Verl.

Tücht. Fräul. gute Köchin langj. Zeugnisse, sucht Beschäft. v. 9—3 Uhr, außer Sonntag. Ang. K. 238 T.-Verl.

Fräul., 39 J. sucht **Wirkungskreis** in kleinem frauenlos. Haushalt z. 1. Juni. Ang. u. G. 234 an Tagbl.-Verl.

19jähr. Mädchen Offizierstochter sucht, da jetzt alleinst., Anschl. an gute Familie als **Haustochter.** Vorstellung sof. mögl. Interess. F. 237 T.-Verl.

Männliche Personen

Vertrauensmann, 55 J. alt, Abt.-Leiter in größ. Betrieb gew., sucht pass. Wirkungskreis. Angebote unter K. 234 an den Tagbl.-Verl.

Suche Heimarb. Zeichnen jeglich. Art. Ang. unter D. 235 T.-Verl.

Angebot — od. Nachfrage? es ist gleich — der große Tagbl.-Anzeigenteil gibt erschöpfende Auskunft.

Vermietungen

1 Zim. u. Küche Vdh. Part., zum 1. 6. zu v. Ang. M. 234 T.-Verl.

Im Nerotal ist in Villengrundstück eine **Frontspitzwohnung,** 2—3 od. 4 Zim. m. Heiz., Küche, Bad, Balkon, sof. zu vermiet. Ang. u. F. 223 an Tagbl.-Verl.

Drei Zimmer Küche, Mansarde 2 Keller, zum 1. 6. zu verm. Anzus. v. 10—1, 3—5 Uhr Steingasse 13, Druck. Büro **Kleinert.**

3-Zim.-Wohn. mit Küchenben., Untermieter am Kochbr., sof. zu vm. Ang. u. K. 237 T.-Verl.

Hindenburgallee 27, Et.-Villa 7 Zim. m. reichl. Zub., 2. Stock, i. ruh. staubfreier Gartenlage, Ofenheiz., zum 1. Aug. od. früh. zu verm. Näh. Hausmeister od. **Stamm,** Kaiser-Fr.-Ring 44.

El. mbl. Wohn., 2—3 Bett., Kurviertel, sof. zu verm. Adresse i. Tagbl.-Bl. Lo

Im Rheingau 5-Zim.-Wohn. zu verm. Ang. u. H. 236 T.-Verl.

In einem klein. Hause (Nähe Nerotal) können **1—2 Zim., mbl.** entl. m. Verpfl. od. Küchenben. abgegeb. w. Ang. H. 235 T.-Verl.

Sep. mbl. Zim. n. an Herrn zu vm. Gneisenaustr. 10, Hochp. l.

Möbl. Mans. an berufst. Frl. z. v. Klarenthaler Str. 1, 2. Mau.

Gut mbl. Wohn- und Schlafzim. 1 od. 2 Bett., z. 1. 6. z. v. Scharnhorststr. 22, 1 l.

Sonn. mbl. Zim. 8., in ruh. Lage, an alleinstehende zuverl. tierliebe Dame abzugeben geg. etw. Hausarbeit. Ang. u. D. 237 T.-Verl.

Helle trockne **Werkstatt oder Lagerraum** Eltv. Str., z. v. R. Tel. 24236.

Garage im Hause Coulinstraße 8 sofort zu verm. Näheres **Büro Staab,** Rheinstraße 75. Tel. 26292.

Garage frei Dambachtal 24, 2

Mietgesuche

Ruh. ält. Dame sucht **1 Zimmer, Küche** usw., nicht hoch. Ang. unter S. 230 T.-Verl.

1- oder 2-Zim.-Wohnung zum 1. 7. 1940 zu miet. gesucht Ang. mit Preis M. 235 T.-Verl.

Wehrmachtsangehörig. sucht sof. **1—2-Zim.-Wohn.** m. Küche Miete wird im voraus gezahlt. Ang. u. L. 238 an Tagbl.-Verl.

Ehepaar sucht sofort od. spät. **1—3-Z.-Wohn.** Ang. u. S. 229 an Tagbl.-Verl.

Aelt. Ehep., pens. od. Mil.-B. sucht **gr. sonn. 2-Z.-Wohn.,** 1. oder 2. Stock, fr. Lage in best. Hause. Angebote unter M. 234 an den Tagbl.-Verl.

Dame sucht **2-Zim.-Wohn.** Bad, Sonnenseite. Ang. unter H. 234 T.-Verl.

Kl. 2-Z.-Wohn. sof. oder später ges. Mietpr. 30 bis 35 Mk. Ang. B. 237 T.-Verl.

Ruh. led. Dame sucht **abgeschl. kl. 2-Z.-W.** m. Heiz. bis 80 Mark. Ang. u. W. 230 an Tagbl.-Verl.

Aelt. Ehep. sucht **2—3-Z.-W.** zum 1. 7. Miete kann vorausbez. werd. Ang. mit Preis E. 234 T.-Verl.

Aelt. Ehepaar (Gärtner) sucht bald od. später **2—2½-Z.-W.** mit etw. Gart., 8—10 R. eventl. Anteil oder wo in der Nähe Gelegenh. gebot. Auch Vorort angenehm. Angeb. unter B. 236 an Tagbl.-Verl.

3—4-Zimmer-Wohnung mit Bad, mögl. Kurviertel, gesucht. Ang. f. Freiherr von Goden unt. S. 221 an T.-B.

Moderne **4-Zim.-Wohn.** mit Bad u. tunlichst Heizanl., in Waldesnähe, von ält. Beamt.-Fam. zum 1. 8. oder später ges. Angebote an **H. Lieberich, Karlsruhe B.,** Hirschstraße 160.

Möbl. 2-Zim.-Wohn. mit Bad und Küchenben. von Ehepaar mit ruhigem 14 Monate alt. Kind ab sofort oder 1. 6. 1940 gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter C. 237 an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Kaufmänn. Angestellter sucht z. 1. Juni 1940 **schönes gemütl. möbl. Zim.** mit Heiz. Ang. auch mit voller Pension erbet. u. A. 237 an Tagbl.-Verl.

Suche sof. **möbl. Zimmer.** Dauermieter. Preisang. K. 222 T.B.

Gut möbl. Zim. mit Bad od. fl. Wass., z. 15. od. 1. 6. v. berufst. Herrn gesucht. Ang. u. C. 235 an Tagbl.-Verl.

Zwei berufstät. solide junge Mädchen suchen sofort ein **anständiges möbl. Zimmer** m. zwei Betten. Angeb. unter S. 234 an Tagbl.-Verl.

Berufstät. Herr sucht **mbl. Zim.** in gutem Hause. Ang. u. A. 214 an Tagbl.-Verl.

Gediegen möbl. größ. Zimmer u. U. auch Wohn- u. Schlafzim., mögl. mit Bad, in ruhig. Lage, sof. ges. Beding. Tel.-Anschl. i. d. Wohn. Ang. u. F. 235 T.-Verl.

Für 74jähr. gel. Herrn wird in angen. Stadtlage **Unterkunft mit voll. Verpflegung** gesucht. Preisang. unter M. 209 an den Tagbl.-Verl.

Aelt. Dame sucht für läng. Zeit **Landaufenthalt** am liebsten am Walde gelegen, nahe Wiesbaden Ang. u. G. 235 an Tagbl.-Verl.

Wohnungstausch

Tausche sch. 3-Z.-Wohnung in W.-Schierstein geg. 2 gr. od. 3-Zim.-Wohn. in Wiesb. Mitte. **W. Scherf,** W.-Schierstein, Kirchstraße 28.

Tausche sonnige 3-Zim.-Wohn. mit Mans. (N. Bismarckring) gegen hübsche 2-Zim.-W. Ang. M. 233 T.-Verl.

Verkäufe

Fast neuer schön. Fuchs preiswert zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Lk

Zwei neuwert. Tüllkleider schw. und lila bill. zu verkauf. Karlstr. 30, 1 r.

Sommerkleider leicht, bl. Mant., Pullover (42) Schuhe (37) kaum getragen zu verk. **Fransen,** Schöne Aussicht 28 abds. ab 7 Uhr.

D.-Frühjahrs-Mantel Größe 44, beige Complet, 48 Straßenkleider 44/46, Damen-Schuhe, 39, alles gut erhalten billig abzugeben Wörthstraße 26, Parterre.

Dam.-Sommermantel zu verk. Adelheidstr. 12, 1 links.

1 neuw. schwarz. H.-Rock u. Weste preisw. zu verk. Näheres Gneisenaustr. 2, 3. Etage rechts.

Getr. Schuhe, wß. u. br., Gr. 39/40 zu verk. Saalgasse 38, 1.

„Braun"-Koffer-Apparat, fast neu, zu vk. Ang. u. M. 237 an Tagbl.-Verl.

Für Rest. oder Mittagst. Vorz. Portions-Fleischplatten u. Gemüseschl. bill. zu verkaufen. Mauritiusstraße 12, 1.

Wegzugsh. zu vk. Dipl.-Schreibt., Gaswaschmasch. m. Zinkwaschtopf, ca. 7 m Haarg.-Läuf., 3 Blumenkasten, Schlafz.-Ampel, Fahne 160×250 m. St., Waage mit Gewichten, Zeichenbrett f. neu m. Lineal 75×110 groß. Waschtischgarnitur, Benzinkocher für Wanderer geeignet. Anzuseh. **vormittags** von 9 bis 3 Uhr. Händler verbet. Dotzheimer Str. 32, 3 **Mitte.**

Schlafzimmer (Schleiflack), neu, zu verkauf. **Klapper,** Moritzstraße 3, Laden.

Schönes Schlafzimmer, Nußb. und Schleiflack, Fahrrad, bill. zu verkauf. **Klapper,** Taunusstraße 40

Messingbett m. Matr., Steppdecke, Federbett zu vk. Anzus. v. 8-1 Uhr, Taunusstraße 41, 1 lks.

Messingbett Wäscheschrank Spinnrad Sofa u. 2 Sessel Ausziehtisch kl. Tische zu vk. **Seesch,** Niederwaldstraße 5, 1.

Massiv. Metallbett, fast neuer Knabenpullover f. 10—12 J. vk. Anzus. Mittw. Adr. T.-Bl. Li

Bett m. Federbett u. Kiss. zu verkauf. **Weber,** Friedrichstr. 37, Stb. 2. Anzus. nach 19 Uhr

2 Bettstellen m. neuen Sprungr. u. neuen Matr. zu verk. Schachtstraße 30, 2 lks.

Eichen-Büfett, Kredenz, rd. Ausziehtisch, 6 Lederstühle u. schwarze Standuhr zu verkaufen. Schwalbacher Straße 65, 3 lks.

Vertiko und Kommode zu vk. Moritzstraße 9, Mtb. 1. Stock.

Rotes Pl.-Sofa prima Polster, 2 gr. Oleander Markise 250 h., 190 br., zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Ll

Elektr. gekühlte Vitrine m. untergebaut. Kühlschrank und nebengebautem 4-Loch-Konservator, Tiefkühlabteil u. Kühlfach. Ges.-Länge 2,20 Meter, im Auftrag zu verkaufen. **Ing. W. G. Bender,** Tel. 24446.

Guterhalt. **Kinderwagen** zu verkaufen. Kais.-Friedrich-Ring 16, 2. St.

Kinderwagen, gut erh., zu verk. **K. Grünewald,** Grabenstr. 2, 4.

Hobelbank mit einigem Werkzeug zu verkaufen. **Belz,** Abeggstraße 5.

Gut. fest. Regal, verstellbar, mit Einl., f. schw. Belastung, 4,60 m lg. u. Packtische. Anz. z. v. Haus **Café Nerotal,** a. d. Endst. 2. 1. nur nachmitt.

Mistbeeterde, Blumenerde zu verkaufen. **Althen,** Am Melonenberg 8, an der Hindenburgallee.

Kaufgesuche

Junger Hund (Schnauzer) ges. **W. Rieker, Auringen,** Bahnhofstr. 10.

Jg. Fox, in gute Hände zu kaufen ges. Glatth. bev. Ang. u. H. 237 an Tagbl.-Verl.

Altgold, Silber u. Dublee kauft **Goldschmiedemst. E. Struck,** Michelsberg 15 G. V. C. 40/9004

Regenmantel oder Kostüm, Gr. 44—46, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. K. 236 an T.-B.

Anzug, Gr. 50, gut erh., z. kauf. gesucht. Ang. u. M. 236 an T.-B.

D.-Reitstiefel Gr. 37, u. Hose, beid. gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. L. 232 an Tagbl.-Verl.

Getr. H.-Reitstiefel, Gr. 42, z. kaufen gesucht Ang. u. M. 233 an Tagbl.-Verl.

Saub. guterh. **D.-Schuhe,** 39-40, z. kaufen gesucht. Ang. u. B. 231 an Tagbl.-Verl.

Briefmarken kauft Sammler. Ang. u. A. 208 an Tagbl.-Verl.

Radio, Batterieempf., gut erhalt., mit Akku f. Verw. i. Garten, gesucht. Ang. m. Preis, Röhrenanz. und Fabrikat unter S. 235 an T.-B.

Rückgeführter Wehrm.-Beamt. sucht z. Ausstatt. einer Wohn. in Wiesbad. **gebr. Möbel** ob. Zub. 1 Küch.-Einricht. 1 Schlafzimmer (4 Betten) 1 Eßzim. z. miet. Ang. u. G. 237 an Tagbl.-Verl.

Möbel aller Art, Roßhaar- und and. Matratzen kauft **Klapper, Taunusstraße 40** u. Moritzstr. 3. Telefon 28459.

Saub. Schlafzim. auch weiß oder lack., Kleider-, Wäsche- und Spiegelschränke, Holz- u. Metallbett., nur mit Matr., Roßh.-, Kapok-, Woll- und Seegras-Matr., Daunen-, Federbetten, Kissen, Daunensteppdecken und Schreibtische geg. bar gesucht. **Peter,** Blücherstr. 6, 2. Hof, 1.

Gut. mass. Couch, 1 Rohrplattenkoffer, v. Privat zu kauf. gesucht. Ang. u. L. 237 an Tagbl.-Verl.

Guterh. Herren-, Damenfahrrad zu kauf. gesucht. Telefon 21886, Rheinstr. 69, 1.

Damenfahrrad zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis u. D. 238 T.-B.

Nur gutes **Herren-Fahrrad** z. kaufen gesucht Karl-Ludwig-Str. 8, Hth. 1.

Kinder-Zweirad (für Knaben oder Mädchen) zu kauf. gesucht. Helenenstraße 26, Part. Fernruf 27441.

Kinderwagen, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis u. F. 236 T.-B.

Sportwagen, gut erhalten, zu kauf. gesucht. **Buschtönig,** Eltviller Str. 17, Vdh. P.

Eisschrank, 2tür., gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 237 an Tagbl.-Verl.

Eisschrank, Rollwand, Badewanne, -ofen, Gasherd, Nähmaschine, Fahrrad, zu kauf. gesucht. **Klapper, Taunusstraße 40** Telefon 28459, oder Moritzstraße 3.

Elektr. Kühlschrank f. größ. Haush. ges. Ang. u. T. 234 T.-B.

Brandkiste für Wäsche z. kaufen gesucht. Roonstraße 6, Part. links.

Hängematte zu k. ges. Ang. u. L. 236 T.-B.

Mistbeetfenster, gebr., zu kaufen gesucht. 1,50 mal 1 Mtr. Adr. im Tagbl.-Bl. Lm

Unterricht

Wo kann junge Geschäftsfrau in den Abendstunden Maschinenschr. erlernen? Ang. u. C. 238 T.-B.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

Wirtschaftsteil

Spiegel der Wirtschaft. Die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft (DBS.), e. G. m. b. H., Darmstadt, konnte im April 1940 über 4 Mill. RM als Gesamtfinanzierungssumme auf 385 Bausparkonten bereitstellen. — Bei der Bayerische Motorenwerke AG., München, entwickelte sich das Geschäftsjahr 1939 weiter befriedigend. Der Umsatz hat weiter zugenommen, auch nach dem Ausland. Aus einem nur gering erhöhten Reingewinn von 1,53 Mill. RM werden wieder 8% Dividende vorgeschlagen. — Der Reichsbankausweis zum 30. April zeigt eine Anlage der Bank in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren von 12 803 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten beträgt 12 480 Mill. RM. — Trotz erhöhten Gewinnes schlägt die Deutsche Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M., Berlin, nach verstärkten Rückstellungen eine unveränderte Dividende von 4% vor.

Berliner Börse vom 7. Mai. Die Aktienmärkte boten etwa das gleiche Bild des Vortages. Von der Bankenkundschaft lagen nur geringe Aufträge vor, und auch der Berufshandel sah sich nicht veranlaßt, größere Engagements einzugehen. Kurseinbußen und Strichgewinne hielten sich etwa die Waage. Buderus und Klöckner gewannen je ½%, andererseits gaben Mannesmann um ¾ und Harpener um 2¼% nach. Deutsche Erdöl ermäßigten sich um ¾%. Stärker gedrückt Kaliwerte, von denen Wintershall 1¼, Kalichemie und Salzdetfurth je 2% verloren. Farben 185¾. Schering büßten ¾% ein. Conti-Gummi gewannen 2¼%. Elektro- und Versorgungswerte uneinheitlich. Daimler gaben um ¾% nach. In Kabel- und Draht- sowie Maschinenbau-Anteilen gingen die Veränderungen nicht über ¼% hinaus. Reichsaltbesitz 147¾. Reichsbahnvorzüge büßten ¼% auf 130 ein. Tagesgeld 2¾ bis 2¾%.

Amtliche Bekanntmachungen

Verbrauchsregelung für Schuhwaren

Die Erteilung von Bezugscheinen für Schuhwaren wird mit sofortiger Wirkung wie folgt geregelt:

1. Das Städtische Wirtschaftsamt wird über die bis jetzt in Wiesbaden-Mit und den eingemeindeten Stadtbezirken vorliegenden Anträge auf Erteilung von Bezugscheinen für Schuhwaren bis zum 15. Mai d. J. endgültig entscheiden. Alle Anträge, die bis zu diesem Tage nicht durch Übersendung von Bezugscheinen erledigt sind, gelten als abgelehnt.

2. Anträge können **ab heute nur noch schriftlich** bei den Bezugscheinstellen des Städtischen Wirtschaftsamtes eingereicht werden; sie sind mit ausführlicher Begründung, mit einer Angabe über das Lebensalter und die Art der Berufsbetätigung des Antragstellers und mit einer genauen Angabe über die Zahl der vorhandenen gebrauchsfähigen Schuhe zu versehen.

3. Alle von jetzt ab eingereichten Anträge und Beschwerden wegen Bewilligung von Schuhbezugscheinen, die nicht bis zum 10. des auf den Eingang folgenden Monats beantwortet sind, müssen als abgelehnt betrachtet werden.

4. **Mündliche** Antragstellung und Vorsprache in Schuhangelegenheiten sind grundsätzlich ausgeschlossen. Falls eine Besprechung notwendig ist, wird die zuständige Bezugscheinstelle des Wirtschaftsamtes den Antragsteller benachrichtigen.

Wiesbaden, den 6. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister
Wirtschaftsamt.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Dienstag, 7. Mai 1940, 19.30—22.30 Uhr: „Der Zarewitsch", außer St.-R. — Mittwoch, 8. Mai, 19 bis 21.15 Uhr, zum ersten Male: „Zwei im Busch", Lustspiel von Axel Ivers, St.-R. C, 31.

Residenz-Theater. Dienstag, 7. Mai 1940, 20.15—22.15 Uhr: „Aufregend — so eine Frau". — Mittwoch, 8. Mai, 20.15 bis 22.15 Uhr: „Seltsamer 5-Uhr-Tee".

Kurhaus. Mittwoch, 8. Mai, 16 Uhr: Konzert. Ltg.: Kapellmeister Ernst Schald; 20 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. Solisten: Kammermusiker Max Schildbach, Violoncello, Kammermusiker Erwin Frost, Flöte.

Brunnenkolonnade. Mittwoch, 8. Mai, 11 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.

Scala-Bariete. Albert Schort, einer der besten lustigen Plauderer, konferiert die „Mai-Variete-Festspiele" mit 9 Groß-Attraktionen.

Film-Theater:
Walhalla: „Rote Mühle". — Bühne: Charlotte und Maxim Rickert.
Thalia: „Der Fuchs von Glenarvon".
Ufa-Palast: „Der Postmeister".
Film-Palast: „Frau im Strom".
Capitol: „Befreite Hände".
Apollo: „Befreite Hände".
Urania: Harry Piel in „Bobby geht los".
Luna: „Stepulat u. Co.".
Olympia: „Stärker als die Liebe".
Union: „Die Reise nach Tilsit".

SCALA

Unter rasendem Beifall
ein Riesenerfolg!

Albert Schort

einer der besten lustigen Sprecher von Funk und Brett'l, konferiert

die glanzvollen

MAI-VARIETE-FESTSPIELE

u. a. **Dendy-Bros**, italien. Gesangsattraktion, **Erna Hansen Wehnert**, Meister-Soubrette, **2 Blancos**, Equilibristik, **Betty Campson**, Schönheits- und Schleiertänze, **3 Worlays**, herrliche Akrobatik, **Pusztay-Co.**, ungar. Exzentrik, **3 Innthaler**, Humor aus den Bergen.

Tägl. 8.15 Uhr! Vorverkauf: 11-1 u. 4-7 Scalakasse

Morgen Mittwoch 4 Uhr
Hausfrauen-Nachmittag!
Karten: -.50, 1.-, Kinder: -.30

RESIDENZ-THEATER

Heute 20.15 Uhr:
Aufregend — so eine Frau!
Lustspiel in 3 Akten von W. Böhland

Mittwoch, den 8. Mai, 20.15 Uhr
Der große Heiterkeits-Erfolg!
Seltsamer 5-Uhr-Tee
Lustspiel von Fritz Koselka

Donnerstag, den 9. Mai, 20.15 Uhr
Aufregend — so eine Frau!

Pfingstsamstag, den 11. Mai
Pfingstsonntag, den 12. Mai

Des großen Erfolges wegen
NOCHMALIGES GASTSPIEL
Staatsschauspielerin

Lil Dagover

mit Berliner Ensemble in **„Untreu"**
Komödie von Roberto Bracco
bearbeitet von Viktor de Kowa

„Willst Du — — mit mir kommen?"

2. Woche

DER POSTMEISTER

Ein Gustav-Ucicky-Film der Wien-Film und Ufa nach der gleichnamigen Novelle von A. S. Puschkin mit

Heinrich George • Hilde Krahl

Siegfr. Breuer . Hans Holt . Ruth Hellberg

Spielleitung: Gustav Ucicky

Was filmische Ausdruckskraft heute vermag, was die Kunst der Spielleitung durch große Schauspieler vermitteln kann: in diesem neuen überragenden Werk der Wien-Film und Ufa wird es erschütterndes

Erlebnis und Beispiel

Prädikat: Künstlerisch wertvoll!

Kulturfilm: Wie ich den Urwald in Wien erlebte

WOCHENSCHAU

Wo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Nicht für Jugendliche

UFA-PALAST

APOLLO Moritzstraße 6 — **CAPITOL** Am Kurhaus

BRIGITTE HORNEY OLGA TSCHECHOWA

Befreite Hände

mit

Ewald Balser • Carl Raddatz

Ein hervorragendes Filmwerk, das unvergeßlich bleiben wird!

Künstlerisch besonders wertvoll!

Die Wochenschau zeigt die neuesten Bildberichte aus Norwegen.

JUGENDLICHE NICHT ZUGELASSEN!

Beginn: Wochentags 4.00, 6.15, 8.30 Uhr — Sonntags ab 2.00 Uhr

Vor dem Marsch die Füße pflegen!
Wundlaufen - Fußschweiß verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem **Gehwol**
Dose 40, 58, 80 Pf. in Apoth. u. Drogerien
„Gehwol" gehört ins Feldpost-Päckchen!

Verpachtungen

Gut eingerricht. Kurpension in Schlangenbad zu verpachten. Ang. u. B. 233 an Tagbl.-Verl.

Ein seit 60 Jahr. bestehendes **Kolonialwaren-Geschäft** m. 2 Zim., Küche, Kell. u. Schupp. ist ab 1. 6. 40 zu mil. **Mietpreis von RM 69.—** zu verpachten. Adr. i. Tagbl.-Verlag. Lg

Pachtgesuche

Garten zu pacht. gesucht. **Georg**, Gedanstr. 10, P.

Gart. od. Ackergrundstück, Nähe Sonnenb. Str., Leberbg., s. pacht. gesucht. Ang. u. S. 238 an T.-B.

Verloren • Gefunden

Perlennadel m. dunkelblauer Schleife, **verloren.** Geg. Belohnung abzugeben im **Hotel Quisisana.**

Weiße Waschl.-Handsch., Sonnt. nachm. „Rheinterrass." Biebrich abh. gef. Abzug. bal. ob. Fundbüro

Gold. Damen-Armbanduhr auf dem Wege Nerobergstr. bis Michelsberg, evtl. Autobus-Linie 1 oder 2, od. Thal.-Theat., verloren. Gegen Belohnung abzugeben Nerobergstr. 14, Hochpart.

Groß. schwarzer Hund zugel. Abzuh. b. **Steupel**, Steubenstraße 4.

Verschiedenes

Gebild. Dame, hier fremd, Mitte 30, möchte sich ebenl. Dame zu Spaziergang anschließen. Ang. u. T. 235 an Tagbl.-Verl.

Krankenwagen z. Ausfahren für **Schwerkriegsbeschädigten** zu leihen oder kauf. gesucht. **Kettenbach.**

Neueste Deulig-Woche: **In Norwegen unaufhaltsam vorwärts!**

Hertha Feiler
Attila Hörbiger
in dem Terra-Film

Frau im Strom
(Das Leben ist schön)

Dieser Film erschüttert uns nur, um uns am Ende so recht froh zu stimmen.

Ein Frauenschicksal spricht uns an und läßt nicht mehr los

Film-Palast

Jugend hat keinen Zutritt! **4.00, 6.15, 8.30** 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 RM

Der neue Tobisfilm mit Karl Ludwig Diehl ist ein Meisterwerk geworden!

Wir bringen ihn als besondere Leistung zum Pfingstfest

Der Fuchs von Glenarvon

Der Film vom Kampf gegen gemeine Verräter und skrupellose Verbrecher, für Freiheit und Recht des unterdrückten Iren-Volkes.

nach dem gleichnamigen Roman von Nikola Rohn

mit

Olga Tschechowa
Karl Ludwig Diehl
Ferd. Marian, Friedr. Kayssler, Werner Hinz, Albert Florath
SPIELLEITUNG: M. W. KIMMICH

HEUTE ERSTAUFFÜHRUNG!
Täglich
4.00 | 6.15 | 8.30
Sonntag ab 2.00 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!

THALIA-THEATER Kirchgasse 72

Emil Bremser
Erna Bremser
geb. Maxeiner
Vermählte.
z. Z. Kassel-Rothwesten Platter Str. 56
Wiesbaden, den 7. Mai 1940.

Kein Pünktchen verschwendet der Sohn wie der Vater, er läßt sich beraten vom Kleiderberater.

Es hat sich schon herumgesprochen, daß man beim Kleiderberater auch in Kleiderkarten- und Bezugscheinfragen Rat holen kann.

Mit kluger „Punktrechnung" und Geschmack kann man beinahe „zaubern".

Wie — sagt Ihnen:

Ihr Kleiderberater

Zapp
WIESBADEN

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung

Donnerstag, den 9. Mai 1940, vormittags 9½ Uhr beginnend,
durchgehend ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags in meinen Geschäftsräumen
33/35 Taunusstr. 33/35
zu Wiesbaden
folgendes Mobiliar aus arischem Besitz als:

1 hochfeiner Louis-XVI.-Salon
elfenbeinfarbig als: 1 Sofa, 2 Sessel, 2 Stühle, 1 Gondel m. Seidendamastbezug, 2 Vitrinen, 1 Vitrinentisch;
1 guter schwarzer Stutzflügel v. Blüthner,
1 älterer Konzertflügel v. Westermayer,
1 Nußbaum-Pianino,
gute Ölgemälde,
darunter: Günther-Schwerin, Meyer-Elbing usw.
ferner Kleiderschränke, Waschkommoden, Nachttische, Schreibtischsessel, Vertiko, Kommode, Messingbett, Polstergarnitur, Sofas, Ottomane, Schreibtisch, Schreibsessel, Rähtisch, Krankentisch, 6 ecke Wiener Sessel, Blumentisch u. Sessel (Peddigrohr), Kleinmöbel aller Art;
1 Partie Flaschenweine guter Jahrgänge und Lagen,
7 teil. versilb. Platten, Spiegel, Bilder, Teppich, Auftelluhr, Bowle m. Tisch, Autokoffer (Mädler), Koffer, Schlittschuhe, Handtaschen, Wäsche, Küchen-Einrichtung, Eisschrank, etl. Gartenmöbel u. dergl. mehr freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung: Mittwoch von 10—2 Uhr.

Wilhelm Helfrich
beeidigter öffentlich bestellter Versteigerer und Schätzer.
Wiesbaden, Taunusstr. 33/35, Tel. 22941.
Große Ausstellungsräume.
Ältestes Unternehmen am Platze.

Das Glück unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! Werdet Mitglied der NSV!

Weinbergschnecken (nur ganz große Stücke)
Wasserfrösche (lebend)
kauft
Heinrich Schröder
Kais.-Friedr.-Ring 2 Ruf 21702

Zement, Kalk, Gips, Zementdielen, Leichtbauplatten, Schwemmsteine, Dachpappen, Steinzeugrohre liefert
K. HOTTER & Co.
Albrechtstr. 26. Tel. 205 90

Seyb's Wanzentod verstärkt seit 40 Jahren bestens bewährt. Einfache Anwendung. Erfolgsicher. Fl. von RM 0.85, 1.60, Liter 7.50
Fachdrogist Seyb
Rheinstraße 101 — Fernruf 25468

Weinflaschen
¾ Ltr. Rheinwein, braun oder grün, jede Menge.
Auf Wunsch Abholung.
Weingroßhandl. Gallo, Hochheim, Näh.: Wiesbaden, Hellmundstr. 1. Fernsprecher 27357.

Kraft-Dreirad
fahrbereit, sofort gegen Kasse gesucht.
Macco, Platanenstraße 74.

Mod. Höhensonne
Original Hanau
zu kaufen gesucht
Preisang. u. M. 238 an T.-V.

---

500 Tomatenpfähle zu verk. Julie Müller Steinstr. 8, P. (Waldstraße).

Heiraten

Frl. (Verkäuf.) 29 J., mit 4½j. Tocht., wünscht l. Mann in fester Stellung zwecks Heirat kenn. zu lern. Wäsche vorhand., jed. ohne Verm. Ang. u. K. 235 an T.-V.

Beamtenwitwe, 58 Jahre, außer Rente Privateinkommen und gut eingerichtete 4-Zim.-Wohn., sucht einen gebildeten Lebenskamerad. zw. Heirat. Ang. u. S. 238 T.-V.

Theo Korbmacher
Gefr. in einem Art.-Regt.
Meta Korbmacher
geb. Krüger
Vermählte
z. Z. im Felde *Wiesbaden, Yorckstr. 15*

Haar- und Warzenentfernung
schmerzlos **Diathermie** narbenfrei
Spezialsalon für Schönheitspflege
Finne Kuckels
Webergasse 10 - Ruf 28260

Interesse für Ihr Geschäft erwecken Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt"

Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes erwiesene Teilnahme, für die schönen Kranz- u. Blumenspenden spreche ich meinen herzlichen Dank aus.

Frau Elise Reininger Wwe.
nebst Angehörigen.

Nach langem schwerem Leiden, das ihn schon seit 1930 zwang, der Arbeit fern zu bleiben, ist am 4. Mai unser langjähriger Gefolgsmann, der

Drucker

Karl Deuser

verstorben.

Wir betrauern einen pflichtbewußten und treuen Arbeitskameraden, dessen Andenken von uns stets in Ehren gehalten wird.

Betriebsführer und Gefolgschaft
Carl Ritter & Co.
Buch- und Tiefdruck . Verlag